



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

N<sup>o</sup> 5.

Freitag den 7. Januar

1848.

### Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 2 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Uebersicht. 2) Welches Mittel wäre am geeignetsten, die temporäre Noth zu lindern? 3) Communalberichte aus Ohlau, Hirschberg. 4) Correspondenz aus Breslau, Hirschberg.

#### Inland.

Berlin, 6. Januar. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Regierungs-Sekretär a. D., Wieland in Posen, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schüler Wilhelm Schachtmeyer in Gnesen die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den seitherigen Landgerichts-Präsidenten Bessel in Saarbrücken zum Präsidenten des Konsistoriums der Provinz Preußen; und den bei der Intendantur des 4ten Armee-Corps angestellten Assessor Pauly zum Militär-Intendantur-Rath zu ernennen; so wie den Ober-Landesgerichts-Rath Lehmann zu Posen als Rath an das Ober-Appellations-Gericht daselbst zu versetzen. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem früheren Bootsmann, jetzigen Gastwirthe Petermann zu Wittenberge, Regierungs-Bezirk Potsdam, die Anlegung der von dem Senate zu Hamburg ihm verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Jahre 1842 gestifteten Medaille zu gestatten.

Angekommen: Der königl. belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Pleßsen, von Kopenhagen. — Abgereist: Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath und Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsident, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, nach Posen.

Z Berlin, 5. Januar. Wie die neuesten Nachrichten aus Boizenburg melden, ist die Krankheit des Ministers Grafen von Arnim in ihren ersten Symptomen gehoben, jedoch schreitet die eingetretene Besserung so langsam vor, daß kaum zu erwarten steht, der Graf werde schon zur Eröffnung der Ausschusssitzungen so weit hergestellt sein, um an denselben Theil zu nehmen. Daran, daß Graf v. Arnim noch den Vorfall bei den Arbeiten der Abtheilung übernehmen sollte, ist bei dem gegenwärtigen Zustande seiner Gesundheit gar nicht zu denken. Die Krankheit, an welcher er darniederlag, war, wie wir jetzt genauer erfahren, ein gastrisches Schleimfieber. — Gewiß kein Zeitungsleser hat ohne gerechtes Erstaunen die einander schnurstracks entgegengesetzten Erklärungen gelesen, welche der Papst und der Kaiser von Rußland über das Resultat der zwischen beiden über die Regelung der kirchlichen Verhältnisse gepflogenen Unterhandlungen abgegeben haben. Der Kaiser äußert in einem an den Grafen Bludoff unter dem 17. Decbr. erlassenen Gnadenbrief: „Sie haben sich eines schwierigen Auftrags entledigt, indem Sie in der Eigenschaft Unseres General-Bevollmächtigten die Ihnen übertragenen Unterhandlungen mit dem römischen Hofe zu dem von Uns Ihnen vorgezeichneten, gedeihlichen Ziele führten. Es sind mit gegenseitiger Zustimmung Stipulationen zu Stande gekommen, die fortan die Grundlage für die hierarchische und geistliche Verwaltung der römisch-katholischen Kirche bilden werden.“ In der päpstlichen Allocution von gleichem Datum heißt es über denselben Gegenstand, daß bis jetzt durchaus kein Resultat auf dem Wege der gepflogenen Verhandlung erzielt worden sei. Wer ist hier im Irrthum, das Haupt der römischen oder das Haupt der griechischen Kirche? Letzterer verleiht einem seiner Diener für eine glücklich vollführte Unterhandlung den höchsten Orden seines Reichs, und Ersterer stellt in Abrede, daß überhaupt die Unterhandlung schon zu einem Ende gediehen. Jedenfalls müssen die nächsten Zeiten eine Aufklärung dieses höchst seltsamen Widerspruchs bringen. — Der französische Observateur enthielt vor Kurzem einen auch in das Journal de Francfort übergegangenen Artikel über den blühenden Finanzzustand Rußlands, worin unter verächtlichem Hinwegsehen über Deutschland die finanziellen Verhältnisse der „drei Großmächte“ Rußland, Eng-

land und Frankreich in einer Weise einander gegenüber gestellt werden, daß der Finanzzustand des ersteren Landes wenig anders als eine Art von achem Wunder der Welt erscheint. Der russenfreundliche Verfasser läßt es sich nebenbei sehr angelegen sein, besonders den Franzosen allerlei gute Lehren über die Finanzverwaltung zu geben, und führt denselben hiebei wiederholt das Beispiel Rußlands zur Nachahmung vor die Augen. Namentlich ist dies der Fall in Bezug auf den Eisenbahnbau, wo die Franzosen auf den Bau der Bahn zwischen Petersburg und Moskau als auf das großartigste Zeugniß für den Unternehmungsgeist und die Betriebsamkeit der Russen verwiesen werden. Daß es dem russischen Eisenbahnbau an Unternehmungsgeist nie gefehlt hat, ist um so unzweifelhafter, als im Kaiserreiche Bahnstrecken existiren, welche im Grunde nur um der Bahn selbst und nicht um der Verkehrsverhältnisse willen gebaut zu sein scheinen. So wird uns namentlich von einem Augenzeugen versichert, daß die Eisenbahn zwischen Warschau und Czestochau mitunter wöchentlich nur einmal befahren werde.

Wie mehrere andere Zeitungen, enthielt auch dieses Blatt vor Kurzem die Nachricht von einer im vorigen Monat hier gehaltenen, außerordentlichen, geistlichen Synode, welche den Zweck hatte, die Schule in einen engeren Verband mit der Kirche zurückzuführen. Die Veranlassung dazu gab ein, an die Superintendenten der Provinz Brandenburg am 26ten Oktober 1847 erlassenes, Circularschreiben des Bischofs Dr. Meander, welches, nach dem neuesten Hefte der Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht, Seite 59, also lautet: „Es ist für mich eine der erfreulichsten Erfahrungen gewesen, bei meinen Dispositionsreisen, den damit verbundenen synodalen Zusammenkünften, und auch auf manche andere Weise wahrzunehmen, welche lebendige Theilnahme die evangelische Geistlichkeit unsrer Provinz der gedeihlichen Entwicklung und heilsamen Wirksamkeit des Volksschulwesens widmet. Daß ein gegenseitiger, und von Zeit zu Zeit wiederkehrender, Austausch der Gedanken und Ansichten über die Volksschulen unter den geistlichen Kreis- und Ortschul-Ausschüßern ein zweckdienliches Mittel sei, jene Theilnahme nicht nur zu beleben und auf ein gemeinsames Ziel hinzulenken, sondern auch die Hindernisse, welche sie nicht selten zu bekämpfen hat, und die Verirrungen, welche sich auch bisweilen auf diesem Gebiete kundgeben, zur klaren Anschauung und ersten Beleuchtung zu bringen, darüber kann kein Zweifel obwalten. Auch hat Se. Exc. der geh. Staatsminister Dr. Eichhorn sich in einem an sämtliche General-Superintendenten gerichteten Erlaß vom 26ten Juli v. J. zu Gunsten gemeinsamer Beratungen zu dem angegebenen Zwecke ausgesprochen. Es wird in diesem Erlasse vorausgesetzt, daß es den Wünschen der Diözesan-Geistlichkeit entsprechen werde, wenn sie in den gewöhnlichen synodalen Konferenzen Gelegenheit zu gegenseitigen Mittheilungen über das Elementar-Schulwesen erhalte. Auch unterliege es keinem Bedenken, daß der Superintendent, in seiner Eigenschaft als Schulinspektor, geeigneten Falls von den Erfahrungen und Ansichten der Synodalen über die unter ihrer Aufsicht stehenden Schulen Veranlassung nehme, die Anträge und Vorschläge, welche sie darauf gründen, zur Kenntniß der betreffenden königl. Regierung und, hinsichtlich der Stadt Berlin, des königl. Provinzial-Schulkollegiums zu bringen. Erw. Hochwürden sind gewiß mit allen Ihren Herren Diözesanen bereit, auch auf diese Weise die heilige Angelegenheit des Volksschulwesens zu fördern, und ich wünsche von Herzen, daß Gott Ihr Bemühen mit seinem Segen begleiten,

und Ihnen und allen Dienern am Evangelio Jesu Christi, Geduld und Kraft schenken möge, zur Ausdauer in dem frommen Bestreben, in unsrer Jugend dem Herrn ein Volk des Eigenthums zu erziehen, das fleißig ist in guten Werken.“ Nach der genannten Zeitschrift sollen nun in der ganzen Monarchie solche Synoden wenigstens jährlich ein Mal abgehalten werden. Ueber die Synode selbst heißt es in den Jahrbüchern, Seite 60, weiter: „Die Ansichten über die Beschaffenheit des hiesigen Schulwesens in kirchlicher Beziehung sollen nun in jener Synode sehr auseinander gegangen sein; die stärksten Anklagen habe Marheineke's Nachfolger, Pastor Krummacher, aus Elberfeld, erhoben, die lebhafteste Vertheidigung desselben der Consistorialrath Pischon übernommen, der sich auf seine 40jährige Erfahrungen in Berliner Schulverhältnissen berief. Die Berathung habe damit geendet, daß man den Versuch, das höhere Schulwesen geistlicher Seits zu beeinflussen, als ungeeignet aufgab, hingegen eine Commission niederlegte, um die Mittel in Ueberlegung zu ziehen, durch welche man einen erhöhten Einfluß auf das Elementar-Schulwesen gewinnen könne. Wundern mußte es uns freilich, wenn die Sache sich wirklich so verhält, daß Krummacher, der vom Rhein, aus der Sphäre Dietsweger'scher Idee herkommt, der sich lebhaft am Schulwesen Elberfeld's betheiligt hat, durch die Eindrücke, die unsere Schulen auf ihn gemacht, zu so heftigen Anklagen sich hätte hinreißen lassen; hinwiederum ist es uns erfreulich, daß Pischon, der unter allen unsern Predigern der populärste bei unserm Lehrstande ist, und die meisten Verdienste um denselben hat, ein Mann, der in den höchsten Regionen bis hinunter zu den Armenschulen, als Lehrer und geistlicher Inspizient gewirkt, unsern Schulen ein so unzweideutiges Zeugniß ihres christlichen Strebens ausgestellt hat.“ (Epen. 3g.)

\*\* Posen, 3. Jan. Ueber den entlassenen Sekonde-Lieut. Mackiewicz II. ist in den öffentlichen Blättern behauptet worden, daß in dem Entscheid des Kammergerichts, welches besagten Herrn von der Anklage auf Hochverrath entbunden und in dem Urtheile des Ehrengerichts, das ihn aus dem Militärdienste entfernt, ein Widerspruch läge. Allein Herr Mackiewicz ist gar nicht durch ein Ehrengericht verurtheilt, demnach auch der Widerspruch zwischen dem Ausspruch dieses und des Kammergerichts gar nicht vorhanden. Es existirt nämlich seit 1835 das Gesetz, nach welchem das Kammergericht der Spezial-Gerichtshof zur Aburtheilung aller Hochverraths-Verbrechen ist, mithin auch jeder Offizier, der desselben beschuldigt wird, von demselben untersucht werden muß; nun kann aber ein Offizier vor kein anderes als ein Militärgericht gestellt werden, mithin muß demselben, bevor er aus seinem Gerichtsstande heraustreten kann, seine Eigenschaft als Offizier benommen werden, dies geschieht gewöhnlich durch allerhöchste Kabinetsordre und in Folge einer solchen, also nicht im Wege des Ehrengerichts (welches für Mackiewicz gar nicht zusammen berufen worden), ist dieser Herr aus dem Offizierstande entfernt worden, woraus nun auch ersichtlich, daß kein Widerspruch zwischen zwei Urtheilen vorhanden sein kann. Die irrtümliche Behauptung läßt sich allerdings dadurch erklären, daß der frühere Kriegsminister Excellenz, v. Boyen, auf dem vereinigten Landtage in der Sitzung der Herren-Kurie vom 8. Mai gesagt hatte, daß er zwei Beispiele anführen wolle, um zu zeigen, wie richtig die B. strafung des Entlassens und Entfernens aus dem Offizierstande Seitens der Ehrengerichte angewendet sei, und der Minister sich bei dem einen Beispiel wahrscheinlich den Fall des Mackiewicz gedacht habe.



Neuenburg, 31. Dezbr. Der Konstitutionnel Neuchâtelais enthält folgenden Artikel: „Die Antwort der Tagsatzung auf die Note des preussischen Gesandten in Betreff der Neutralität Neuenburgs ist veröffentlicht worden, und wir müssen anerkennen, daß diese von Herrn Bürgermeister Furrer verfaßte Antwort in gemäßigten Ausdrücken und mit dem Gefühl der Schicklichkeit, dem Könige gegenüber, geschrieben ist. Wir räumen auch unbedenklich den in der eidgenössischen Note aufgestellten Grundsatz ein, daß die in derselben behandelte Frage nach dem Wortlaut des Bundes-Vertrages und nach demjenigen des neuenburgerischen Wiedervereinigungs-Traktates mit der Eidgenossenschaft entschieden werden muß. Verschiedener Ansicht aber sind wir: 1) Ueber die Rechte und Pflichten, welche aus diesen beiden Akten entspringen; 2) Ueber die Frage, wer der kompetente Richter ist, um sie auszulegen. — Neuenburg ist der festen Ueberzeugung gewesen: 1) Daß die zwölf Kantone, welche den Beschluß vom 20. Juli votirten, nicht das Recht hatten, ihre Meinung den sieben Kantonen in Religions- und Unterrichts-Fragen aufzudringen, welche laut dem Bundes-Vertrage im Bereich der Kantonal-Souveränität verblieben sind, und über die ein jeder Stand sein eigener Gebieter sein sollte; 2) daß die Vereinigung der sieben Kantone unter den Umständen, unter welchen sie eingegangen wurde, durch Artikel 6 des Bundes-Vertrages gestattet war; 3) daß, welche Ansprüche auch die zwölf Kantone in Bezug auf diese beiden Punkte erheben möchten, der Bundes-Vertrag in seinem Artikel 5 ihnen vorschrieb, denselben dem eidgenössischen Schiedspruch zu unterwerfen, und ihnen verbot, sie mittelst Krieges geltend zu machen. — Da nichtsdessenweniger den sieben Kantonen von den zwölf Kantonen der Krieg erklärt wurde, so blieb für Neuenburg, welches keine Jesuiten in seinem Lande hatte und nicht zum Sonderbund gehörte, keine andere Wahl, als sich neutral zu halten. Es hätte wohl begreifen können, daß die sieben Stände, die es als in ihrem Rechte feind anerkannt hatte — und es konnte auf der Tagsatzung nicht anders als nach seinen Ueberzeugungen stimmen — daß, sagen wir, diese es aufgefordert hätten, sich ihnen anzuschließen, wenn es ihnen nicht von Anfang an und zu wiederholten Malen seine bestimmte Absicht kundgegeben hätte, ihrer Vereinigung und den Folgen derselben fremd zu bleiben. Nimmermehr aber dürfte es erwarten, daß die zwölf Kantone, deren Ansprüche es als dem Bundesvertrage widersprechend erklärt hatte, ihm zumuthen würden, sich für ihre Sache zu schlagen und daß es ihnen einfallen könnte, ihm eine eidgenössische Pflicht aus dem zu machen, was es für die schwerste Verletzung der eidgenössischen Verbindlichkeiten ansah, die es gegen alle auf gleiche Weise eingegangen, und die in dem jedes Jahr von den Ständen bei Eröffnung der Tagsatzung erneuerten Eidswur inbegriffen: „Zusammen als Eidgenossen und Brüder zu leben und Alles zu thun, was Pflicht und Ehre von guten und getreuen Verbündeten erheischen“, so daß die Neutralität, welche es beobachten wollte, in seinen Augen eben sowohl ein Recht wie eine Gewissenspflicht war. — Neuenburg verweigerte daher die Forderung der zwölf Kantone, daß es seine Truppen gegen die sieben Kantone solle marschiren lassen. War es zu dieser Weigerung berechtigt oder nicht? Dies ist die streitige Frage, über welche Neuenburg die zwölf Kantone nicht als kompetente Richter anerkennen vermag, weil dies ihnen das Recht zuerkennen hieße, für sich allein über ihre eigenen Ansprüche zu entscheiden. Es kann ihnen hierzu die Kompetenz weder Kraft des Bundes-, noch Kraft des Wiedervereinigungs-Vertrages zugesprochen. — Was den Bundes-Vertrag betrifft, so besagt der von uns schon angeführte Artikel 5: „Alle Ansprüche und Streitigkeiten zwischen den Kantonen über Gegenstände, die nicht durch den Bundes-Vertrag gewährleistet sind, werden an das eidgenössische Recht verwiesen. Bei allen vorfallenden Streitigkeiten sollen die betreffenden Kantone sich jeder gewaltsamen Maßregel oder gar Bewaffnung enthalten, den in diesem Artikel festgesetzten Rechtspfad genau befolgen und dem Spruch in allen Theilen statt thun.“ — Es ist sicher unmöglich, zu behaupten, daß die zwölf Kantone in dem Bundes-Vertrage die Gewähr dafür finden können, Neuenburg für genöthigt zu erklären, mit ihnen die sieben Kantone zu bekriegen, während doch der Bundes-Vertrag den Krieg zwischen Kantonen aufs unbedingtste verbietet, also eine solche Möglichkeit gar nicht vorhergesehen haben kann; folglich mußte die Forderung der zwölf Kantone dem Bundes-Vertrage gemäß an das eidgenössische Recht verwiesen werden, und kann Neuenburg ihnen keine auf den Bundes-Vertrag begründete Kompetenz zuerkennen. — Zweitens, sagen wir, können die zwölf Kantone aus dem neuenburgerischen Wiedervereinigungs-Vertrage keine Kompetenz ableiten, an den man sich, unserer Ansicht nach, hier noch spezieller, als an die Grundlage unserer eidgenössischen Beziehungen, halten muß. Dieser Vertrag wurde am 19. Mai 1815 zwischen der schweizer Eidgenossenschaft und dem Stande Neuenburg kraft der vom Könige unterm 3. Juli 1814 verliehenen Vollmachten abge-

schlossen. Diese Vollmachten bestimmten, was der König zu genehmigen und einzuräumen Willens war, und die Eidgenossenschaft willigte in die wörtliche Einschaltung des Textes dieser Vollmachten in den Wiedervereinigungs-Vertrag. Der Wortlaut derselben bestimmt also die äußerste Grenze der Pflichten, welche der Fürst von Neuenburg und der Stand Neuenburg eingegangen sind, so wie der Rechte, welche sie der Eidgenossenschaft gegeben haben. Diese Pflichten und Rechte beschränken sich auf Erfüllung der von Neuenburg eingegangenen Verbindlichkeiten. Und weil ein Bürgerkrieg in seinen Augen nicht Erfüllung, sondern Verletzung seiner Verbindlichkeiten war, darum weigerte es sich, daran Theil zu nehmen. Diese Verbindlichkeiten sind, wie man eben gesehen, nicht die eines Unterthanen gegen seinen Souverain, sondern die eines Gleichen gegen Gleiche, eines Souverains gegen Souveraine. Sie entspringen aus keinem Gesetz, sondern aus einem Vertrage. Und im Staatsrecht steht es eben so wenig, als im gemeinen Recht, einem der kontrahirenden Theile zu, so groß auch die Ueberlegenheit seiner Macht sein möge, die aus dem Vertrage entstehenden Streitfragen für sich allein zu entscheiden. Diejenige, zu welcher der Vertrag vom 19. Mai 1815 Anlaß gegeben, muß also gemeinschaftlich zwischen den beiden kontrahirenden Parteien entschieden werden, so wie jede andere Frage des europäischen Staatsrechts zwischen souverainen Staaten. — Der Text der königlichen Vollmachten und der des Wiedervereinigungs-Vertrages bestimmen also deutlich die Grenzen der Gewalt, welche der König an die Regierung des Landes übertragen hat, und derjenigen, welche ihm vollständig verblieben ist. Er bestimmt eben so deutlich die Fälle, in welchen der König sich das Recht persönlicher Dazwischenkunft als Souverain Neuenburgs hat bewahren wollen, und mit vollem Grunde hat der König als einen solchen Fall eine Forderung betrachtet, die darauf ausgeht, die Neuenburger Willkür zur Theilnahme an einem Bürgerkrieg zu zwingen, während nach dem Wortlaut des ersten Artikels der Verfassung dieselben nur zur Erfüllung der Verträge, welche den Stand mit der Schweiz verbinden, außerhalb des Landes verwendet werden können. Demnach hat der König nach Inhalt der Verfassung, wie nach Inhalt des Wiedervereinigungs-Vertrages, vollkommen das Recht, den bei dieser Gelegenheit von dem gesetzgebenden Körper gefassten Beschluß zu billigen und zu bestätigen. Denn, wohl gemerkt, es ist ein Beschluß des gesetzgebenden Körpers, den er gebilligt und bestätigt hat, keinesweges ein Tagsatzungs-Beschluß, und nur Letzteres würde ein Verstoß gegen den Wortlaut des Wiedervereinigungs-Vertrages gewesen sein, dieser aber ist von Seiten des Königs, wie der Neuenburger Behörden, in den 32 Jahren, die seit seinem Abschlusse verfloßen sind, auf das gewissenhafteste beobachtet worden. — Um diese ganze Frage in ein noch vollkommeneres Licht zu stellen, wollen wir den Wortlaut zweier Artikel der königlichen Erklärung vom 3. Sept. 1831, welche die Kompetenz und die Befugnisse des gesetzgebenden Körpers regelt, in Erinnerung bringen. — Der Artikel 8 sagt: „Kein Beschluß des gesetzgebenden Körpers darf vollzogen werden, ehe derselbe mit unserer Bestätigung versehen und unsererseits veröffentlicht worden ist.“ Und Artikel 9: „Ausgenommen von den Bestimmungen des vorhergehenden Artikels sind die Beschlüsse, welche die Ausführung der Verpflichtungen betreffen, die der Stand Neuenburg kraft der von uns unterm 3. Juli 1814 verliehenen Vollmachten eingegangen ist.“ — Jeder Beschluß des gesetzgebenden Körpers also, der über die Erfüllung der eidgenössischen Verpflichtungen hinausgeht, unterliegt von Rechts wegen der königlichen Bestätigung, und die Neuenburger Regierung hätte ohne die königliche Genehmigung die Milizen des Landes nicht zu einem Bürgerkriege marschiren lassen können. — Auf dieselben Prinzipien war das Borgutachten der Regierung begründet, welches dem gesetzgebenden Körper in seiner Session vom Februar 1833 vorgelegt wurde: „Das Eingehen in eine Erörterung über den 1832 ausgearbeiteten Bundesvertrags-Entwurf zu verweigern.“ — „Um den Stand der Frage genau zu bezeichnen,“ sagte damals der Hr. General-Prokurator als Organ der Regierung, „genügt es, die verschiedenen Akte, durch welche der gesetzgebende Körper konstituiert worden ist, Ihnen vor Augen zu legen. Sie können über Gegenstände, welche aus Neuenburgs Stellung als schweizer Kanton hervorgehen, in den Grenzen der von ihm in dem Bundes-Vertrage von 1815 übernommenen Verpflichtungen beschließen.“ — Und nach Anführung der von uns so eben citirten Textworte fuhr der General-Prokurator folgendermaßen fort: „Es handelt sich also darum, zu wissen, ob der Ihnen zur Verathung vorgelegte Gegenstand aus den Mitteln des Bundes-Vertrages übernommenen Verpflichtungen hervorgeht oder nicht. Der Bundes-Vertrag ist ein Gesetz, dem Sie sich nicht entziehen können; Sie können denselben eben so wenig ändern, wie ein Gerichtshof das Gesetz ändern kann, nach welchem derselbe zu urtheilen berufen ist. Aber wenn es sich von Gegenständen handelt, über welche zu entscheiden Sie nicht befugt sind, dann können Sie

den Weg der Petition einschlagen. Wollen Sie jetzt auf die Erörterung des Ihnen vorgelegten Aktes eingehen, und, wenn Sie dessen Grundlagen annehmen, den König um Genehmigung dieser Veränderung in unseren Verhältnissen zu der Schweiz bitten, oder wollen Sie, bei den Ihnen zustehenden Befugnissen verbleibend, die Erklärung abgeben, daß von Ihrer Seite kein Anlaß ist, auf die Erörterung dieses Bundes-Vertrages einzugehen?“ — In der Verathung des gesetzgebenden Körpers, welcher dieser Mittheilung folgte, und in welcher der Charakter und die Bestimmungen des Bundesvertrags-Entwurfs der Gegenstand kontraktlicher Debatten wurden, erhob sich keine einzige Stimme, um dem von dem General-Prokurator aufgestellten Grundsatz zu widersprechen, und der einzige Abgeordnete, der sich geneigt erklärte, den Bundesvertrags-Entwurf anzunehmen, that es nur unter ausdrücklichem Vorbehalt der Rechte des Fürsten. — Das Borgutachten des Staatsraths wurde sodann einer Kommission überwiesen und von dieser einstimmig, so wie später von dem gesetzgebenden Körper mit einer Majorität von 57 gegen 15 Stimmen, angenommen. — Man kann also folgende beide Fundamental-Grundsätze unseres eidgenössischen Staatsrechtes als vollkommen festgestellt betrachten: 1) daß die vom Könige bei Bestand des gegenwärtigen Bundes-Vertrages übertragenen Gewalten sich auf Erfüllung der mittelst dieses Vertrages eingegangenen Verbindlichkeiten beschränken; 2) daß er neuer königlicher Vollmachten bedürfte, um Neuenburgs Beitritt zu Veränderungen in den Bundesvertrag von 1815 zu gestatten.“ (Allg. Preuß. Z.)

### Deutschland.

Karlsruhe, 30. Dezbr. Damit nicht in Folge der Zahlungseinstellung des Bankhauses von Haber u. Söhne in Karlsruhe und Frankfurt a. M. die drei großen Etablissements: die Zuckerfabrik zu Waghäusel, die Baumwollenspinnerei in Ettlingen und die Kesselfische Maschinenfabrik in Karlsruhe, der Gefahr ausgesetzt werden, ihre Arbeiten zu reorganisiren oder einstellen zu müssen, soll, wie wir hören, um dieses Unglück für so viele dabei theilhaftige Familien zu verhüten, in der heutigen Sitzung des Staatsraths beschlossen worden sein, jedem der drei genannten Etablissements mit einer sehr ansehnlichen Summe zu Hülfe zu kommen, und deshalb den Ständen demnächst eine Vorlage zu machen. Es würden dadurch die gemeinnützigen Anstalten aufrecht erhalten, es würden die Arbeiter nicht brotlos werden, auch die Gläubiger würden minder große Verluste erleiden. (Auch auf die württembergischen Zuckerfabriken zu Böttlingen und Altschaffhausen dürfte die Habersche Zahlungseinstellung von Einfluß sein. Wir hören, daß am 2. Januar früh zwei Mitglieder des Verwaltungsausschusses in Stuttgart deshalb von da nach Karlsruhe abreisen werden.) (Schw. M.)

Mannheim, 31. Dezember. In unserer so rührigen Stadt, welche auf dem Felde der Politik immer Neues zu erzeugen weiß, ist in jüngster Zeit ein Bürgerverein entstanden, der neben geselliger Unterhaltung hauptsächlich die Fragen der Zeit in staatlicher, kirchlicher und industrieller Beziehung zu beleuchten und den Sieg des Fortschritts zu erringen strebt. An der Spitze dieses Vereins, der bereits 300 Mitglieder zählt, stehen besonders Hecker, v. Sttwe, Grohe, H. Hoff, Engelhard und Löwenhaupt. Sehr zahlreich sind darin die Israeliten vertreten, welche hier nicht fehlen, wenn es der Bewegung, dem Fortschritt gilt. Gestern Abend hielt der Verein die erste größere Versammlung ab, wobei des Kaufmanns Kradtzig in Erfurt, seines Prozeßes mit der Familie Ehrenberg und seiner Verurtheilung zum Zuchthause gedacht wurde. Es wurde verabschiedet, eine Sammlung von Geldbeiträgen zur Deckung seiner Prozeßkosten, die sein ganzes, kleines Vermögen aufzuzehren drohen, zu veranstalten und eine Adresse an ihn zu erlassen, worin die Theilnahme der Unterzeichner an seinem Schicksal ausgesprochen werden soll. Der Verein wird solche Zeitschriften auflegen, welche das Interesse des entschieden Fortschritts verfechten. Auch werden Vorträge, welche das Erheblichste der Zeit erörtern, gehalten werden. Herr Hoff hielt gleich den ersten über den Nutzen der Eisenbahnen. Einen großen Theil der Vereinsmitglieder bilden bis jetzt junge Leute. Dem Beitritt älterer Männer, besonders aus dem Kerne der eigentlichen Bürger, wird dieser Verein seinen Aufschwung und dauernden Fortbestand zu danken haben. (Schw. M.)

Frankfurt, 3. Januar. Der kurhessische Bundestags-Gesandte, Herr von Ries, welcher gleich nach der Abführung der Leiche des verstorbenen Kurfürsten einige Zimmer in dem Sterbehause, der Gartenvilla, des hochseligen Herrn, bezog, dieselben aber unmittelbar vor dem Weihnachtsfest wieder verließ, ist wieder dorthin zurückgekehrt. Es heißt nun, es sei dies geschehen, um den Kurfürsten Friedrich Wilhelm faktisch im Besitz dieses werthvollen Grundstücks zu erhalten, dessen rechtliches Eigenthum von den gräflich Reichenbach'schen Erben, namentlich der Gräfin Louise v. Dose, auf deren Namen dasselbe in das städtische Verzeichniss eingetragen ist, beansprucht wird. Man will sogar wissen, es sei deshalb bereits eine gerichtliche Klage ihrer Seite



eingereicht worden. Auffallend ist es, daß 4 oder 5 kurbessische Gendarmen, in bürgerlicher Kleidung, in der Gartenvilla Quartier genommen haben. — In der Nacht zum 1. Januar hatten wir hier einen unbedeutenden Auflauf, indem sich mehrere betrunkenen fremde Handwerksgehilfen um die Mitternachtsstunde, wo die Zeit zur Feier der Neujahrsnacht noch stark mit Menschen bevölkert war, unter Pfeifen und Schreien gegen die Constabler-Wache drängten. Die schon am Abend verstärkte Wache trieb die Menge auseinander und es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Man glaubt nicht, daß dieser Störung der öffentlichen Ruhe politische Motive zum Grunde liegen. — Der ehemalige Kapuziner Ammann aus Zug ist hier wegen eines Vortrags über Schweizer-Zustände im Montagstränzchen, wobei er sich aufreizende Reden erlaubte, aus der Stadt gewiesen worden. (Epen. 3.)

\* Frankfurt, 3. Jan. Der Erbprinz von Hessen-Homburg, Friedrich, soll nun doch seiner schweren Krankheit, einer unbeflegbar gebliebenen Lungenentzündung, in Bonn erlegen sein. Das erlauchte Elternpaar befindet sich seit der verfloffenen Woche in Bonn und es starb also der hoffnungsvolle 19jährige Prinz in ihren Armen. In Homburg erzeugte schon die gesahrvolle Krankheit des Prinzen das schmerzlichste Mitgefühl, das sich bei der Nachricht vom Tode des Erbprinzen sehr gesteigert haben muß. — Die jüngere Linie des großherzoglich-hessischen Hauses, die hessen-homburgische, ist nun dem Erlöschen, in männlicher Descendenz, nahe. Der regierende Landgraf Gustav steht im 67., sein noch einziger Bruder im 65. Lebensjahre. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg fällt nach dem Tode der oben genannten beiden Fürsten an das großherzoglich-hessische Haus, wodurch allerdings Homburg, welche Stadt dann aufhört, Residenz zu sein, in vielfacher Beziehung leidet, während das ganze Land dabei wohl nur gewinnen kann, ein Theil eines größeren, gut verwalteten Staates zu werden. Man hofft auch, daß die großherzoglich-hessische Regierung bei der einstigen Besitzergreifung Hessen-Homburgs die Spielpacht der Brüder Lebanc, oder vielmehr jetzt die Administration der Aktiengesellschaft nicht fort dauern lassen werde. — Am frühen Morgen starb heute dahier der kais. russ. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Bundestag, Hr. v. Dubril, ein sehr liebenswürdiger Mann. Hr. v. Dubril war einer der gewandtesten Diplomaten und bereits 1803 Gesandter in Madrid. — Die erste Sitzung der Bundesversammlung findet, da Donnerstag katholischer Feiertag ist, erst Freitag statt. — Wie man wissen will, ist der Besuch des kgl. württembergischen Bundestags-Gesandten, Freiherr v. Blomberg, in Wien, ein rein zufälliger gewesen, da derselbe die Ferienzeit auf seinen Gütern in Oesterreich zubrachte, täglich aber hier erwartet wird. — Unsere Börse hat wieder eine ziemlich feste Haltung gewonnen, und die Course ziehen, freilich sehr langsam, wieder etwas an. Die fallirten Häuser werden durch sich wahrscheinlich wieder arrangirt, wenigstens wird alles dazu aufgeboten. Die auswärtigen Häuser, welche Tratten auf die hier fallirten Häuser abgaben, haben andere Häuser für die Auszahlung derselben gedeckt. (S. den Börsenbericht.)

Der Weser-Zeitung schreibt man vom Main vom 27. Dec.: die Differenz zwischen Baiern und dem päpstlichen Stuhle sei erloschen. Es würden fortan bei der Aufnahme in die katholischen Klerikalseminare keine weltlichen Kommissare assistiren; dagegen werde „bairisches Verwaltungsrecht“ zu einem für alle inländischen Studierenden obligaten Lehrgegenstand erhoben. Das Ministerium Wallerstein habe unter Verwahrung der Rechte des Staats der Forderung des römischen Stuhls vollständig nachgegeben. Wenn man hierzu rechne, daß es kein leeres Gerücht sei, wenn behauptet werde, Fürst v. Wallerstein gehe damit um, einige der quiescirten Professoren (Döllinger, Phillips) zu reactiviren, so sei dies eben so bezeichnend für die Stellung, die das neue Ministerium gegenüber den kirchlichen Parteiungen einhalten werde. Zu gleicher Zeit wird berichtet, daß der höhere katholische Klerus frühere Forderungen zu mächtigen beginne. So habe jüngst der Bischof von Würzburg einen Erlaß in Betreff der Beerdigung von Protestanten in katholischen Pfarochien zurückgenommen. (D. A. Z.)

Hamburg, 4. Jan. Als wir vor einigen Wochen über die Anträge berichteten, welche das österr. Lloyd bei Gelegenheit der Versammlung deutscher Eisenbahn-Direktoren machen ließ, wünschten wir uns Glück, daß Herrn Hübner's Appellation an die Nationalität so wohl verstanden, so herzlich aufgenommen wurde. Wir erwähnten des Vertrages nicht näher, dessen Punctation in Hamburg zu Stande kam, weil die Bedingungen mehr administrativer Natur und Angesichts der französischen Konkurrenz zur Veröffentlichung vielleicht nicht geeignet sind, auch die Wichtigkeit uns namentlich in der Demonstration zu liegen schien, daß eine so große Anzahl von durch Deutschland zerstreuten, von den verschiedensten Lokal-Interessen geleiteten Verwaltungen sich zusammenfand, nicht etwa um nahegelegenen Gewinn, sondern in der That um zunächst Anstrengungen und Opfer zu theilen. Seitdem hat sich

auch die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Direktion dem Protokolle angeschlossen, die Ratifikation desselben ist bereits von den meisten Verwaltungen erfolgt und hier und da noch oberschwebende Bedenken wird das Ehrgefühl der deutschen Eisenbahn-Direktoren und Herren Hübner's Thätigkeit zu heben wissen. — Das österr. Lloyd hat auf diese Weise für den anglo-indeischen Verkehr bereits vier Linien offen und geordnet: die eine über Innsbruck, Augsburg, Ulm, Frankfurt, Köln, Ostende; die andere über Wien, Berlin, Magdeburg, Hannover, Köln, Ostende; die dritte über Wien, Koblitz, Leipzig, Magdeburg, Hannover, Köln, Ostende; die vierte über Wien, Berlin und Hamburg. — Die erste Linie haben Lloyds bereits Anfangs 1847 geprüft. Der Durchschnitt von 6 Fahrten war 106½ Stunden, sie ist die geradeste Straße zwischen London und Triest, die Eisenbahnen sind aber kaum zur Hälfte fertig, zu ihrer baldigen Vollendung keine Aussicht, und so gehört sie noch nicht der Konkurrenz an. — Die Linie von Triest über Wien und Berlin nach Ostende berechnet sich auf 82 Stunden. — Die Linie über Koblitz, Leipzig u. ist der vorstehenden ungefähr gleich, sie hat einigen Vortheil gegen dieselbe durch ihre Telegraphen und dadurch, daß von Koblitz bis Magdeburg Schiene an Schiene liegen. — Die Linie über Hamburg berechnet sich auf 82 oder 84 Stunden, wobei für die Dampfschiffe keinwegs die größte Schnelligkeit gerechnet ist.

Die Route über Hamburg ist die einzige rein deutsche, was bei Transport von Courieren oder Mails für England nicht gleichgültig sein kann, und sie hat acht Wagenwechsel weniger. Das Eis im Winter ist eine Schwierigkeit der Hamburger Linie, welche sich in den meisten Fällen durch Benutzung der Glückstädter Eisenbahn umgehen läßt; eine andere ist die Mangelhaftigkeit unserer gegenwärtigen Verbindung mit England. Die Einrichtung einer neuen besseren ist von allen Umständen geboten und begünstigt; wir sehen daher nicht ein, warum wir die thätige Theilnahme des Publikums zur Herstellung einer Dampfboot-Linie zwischen hier und Harwich oder Yarmouth bezweifeln sollen. — Schon jetzt ist ein Ueberfluß an Frachten zwischen England und hier; treten bei den preussischen Steuer-Ämtern einige Erleichterungen in der Behandlung von Transito-Gütern ein, die gegenwärtig den Seeweg immer noch an Schnelligkeit die Eisenbahnstraßen übertreffen läßt, werden Zeit- und Interessengewinn erst der Hebel der letzteren, wird namentlich auch der internationale Transportverkehr zwischen Oesterreich und Preußen auf eine vernünftiger Weise geordnet, so wird Hamburg den größten Theil des Waaren-Austausches zwischen Großbritannien und den südlich-europäischen Staaten zu vermitteln und für eine ganze Flotte Beschäftigung durch den Zuwachs haben, ganz abgesehen von den Vortheilen der Verbindung mit der Lloyd'schen Linie, die einer zweckmäßigen Dampfbootkorrespondenz nicht entgegen werden, da theils der Personentransport, theils der Gepäcktransport bedeutend billiger als über Ostende gestellt werden kann. Durch die Billigkeit dürften namentlich auch die Routiere auszuführen sein, von welchen jeder der Gesellschaft des Lloyd von Berlin nach Dover über 1000 Rthlr. kostet, was die Hamburger Linie lange nicht erreichen würde, während sie bei den künftigen Mails auch die bedeutenden Ansprüche umgehen dürfte, welche Hannover, Belgien und Braunschweig, den mit England bestehenden Postverträgen gemäß, für Frankreich geltend machen können und der Sicherheit und Pünktlichkeit der Beförderung wegen die Konkurrenz von 6 verschiedenen Eisenbahn-Verwaltungen nach den bisherigen Erfahrungen der Dampfschiffahrt noch wenig gefährlich erscheint.

(Hamb. Börsenh.)

### Oesterreich.

# Prag, im Januar. Daß die Regierung den Antrag des Fürsten Lamberg wegen einer freieren Presse so anstößig fand, ist wohl leicht zu erklären. Das Ständewesen in Böhmen ist dem herrschenden System in so lange nicht gefährlich, als den Verhandlungen des Landtags die Öffentlichkeit mittelst der Tagespresse mangelt, denn dadurch bleibt das Volk im Dunkeln über die Absichten der ständischen Aristokratie. Nur eine freiere Bewegung der Presse würde den Ständen Gelegenheit verschaffen, ihr Wollen und Wirken offen darzulegen und dadurch populär zu werden, so wie das Volk über seinen wahren Vortheil aufzuklären. — Ein mysteriöser Vorfall im Schooße einer adeligen Familie, der durch eine aus der französischen Schweiz gebürtige Gouvernante das Kind, eine reiche Erbin, entführt werden sollte, macht fortwährend großes Aufsehen und zieht seiner Enthüllung entgegen. Viele zweifeln schon jetzt nicht mehr, daß die Sache mit den Jesuiten zusammenhänge, und jene Französin wird ungeschweht als eine Affilierte des Ordens bezeichnet. — Man sagt, die Prinzessin Wassa, bekanntlich von ihrem Gemahl geschieden, wolle ihre Güter in Oesterreich verkaufen und ganz an den Rhein übersiedeln. Die Herrschaft Eichhorn in Mähren wird jetzt von ihrem Wirthschaftsrath Protiwensky öffentlich zum Kauf ausbezogen, und wird der Werth dieser schönen Besizung auf

440,000 Fl. C. M. angeschlagen. — Die beiden Dichter Alfred Meißner und Moritz Hartmann sind von Paris und Berlin in ihre Heimath zurückgekehrt, ohne daß denselben bis jetzt wegen ihrer ohne österreichische Censur veröffentlichten Werke von den Behörden irgend eine Unannehmlichkeit verursacht worden wäre. — Dr. Legis arbeitet an einem Buch über das Wirken des Erzherzogs Stephan als Landeschef von Böhmen, und werden ihm von den Amtsstellen die erforderlichen Materialien aus den Registraturen bereitwillig ausgehändig.

△ Grätz, im Jan. Unser Ländchen ist jetzt in Folge der Truppendurchmärsche nach Italien fortwährend mit Einquartirungen schwer geplagt, und da die Soldaten ohnedem von beschwerlichen Tagemärschen in Schnee- und Eiswasser erschöpft, nicht all zu weit von der Heerstraße verlegt werden können, so fällt die Bürde fast immer auf dieselben Leute, was für den Wohlstand sowohl, als die Stimmung dieser Gegenden nur höchst nachtheilig wirken muß, zumal die schlichten Leute nirgends Gefahr für ihr Land erblicken und die Rüstungen lediglich zum Angriff schwächerer Nachbarn betrieben werden. Die Einquartirung ist desto drückender, als sie in eine Jahreszeit fällt, wo sonst niemals Truppen in Marsch gesetzt zu werden pflegen, da vom October bis zum April selbst Militärtransporte sistirt sind, und die Soldaten oft 17 Wochen lang in den k. k. Transportsammelhäusern abwarten müssen, bis mit Eintritt der besseren Jahreszeit die ersten Transportzüge abgehen. Nun sollen sich auch bei Pottau in Südböhmen Truppen aus der Militärgrenze als Reserve für die italienische Armee versammeln, und schon sind die Detschaften um Pottau bestimmt, welche die slawonischen und kroatischen Bataillone aufnehmen sollen. Neßdem werden in den meisten Gegenden des Landes fortwährend Pferde für die Armee aufgekauft, und da der Schlag sehr derber Natur ist, so werden sie meistens an das Fuhrwesen abgegeben. — Die Paduaner Studenten, welche in Folge der Unruhen im Theater als gemeine Soldaten zu dem hier garnisonirenden Regiment Baron Pirret abgestellt wurden, sind hier fortwährend der Gegenstand allgemeiner Neugier und Theilnahme, aber je lauter sich die Stimme der Gebildeten für diese Unglücklichen erhebt, desto strenger ist die Behandlung derselben von Seite ihrer Vorgesetzten. — Von dem verstorbenen k. k. Feldmarschall-Lieutenant Graf Rothkirch-Panthen, ehemals Chef des k. k. General-Quartiermeisterstabs sind eben jetzt in Wien Gedichte im Druck erschienen, die in das innere Leben dieses österreichischen Weisenau einen schönen Einblick gewähren und welche wir darum allen Jenen empfohlen haben möchten, die an den Zeiten schwerer Bedrängniß unter dem Druck der Franzosenherrschaft Theil nehmen und die Männer zu würdigen wissen, die mitten in Schmach und Gefahr den Gedanken der Rettung festhielten und der Wirklichkeit zuführten. — Der Baupächter Tallachini, unter dessen Führung die südböhmischen Staatsbahnen vollendet werden, ließ in der Nähe jener herrlich ausgeführten Felsgalerie, an der sogenannten Badlwand, ein großartiges Meisterwerk der neuern Baukunst, eine hübsche Kapelle in Stein, aushauen und mit allen kirchlichen Requiriten einrichten, und zum Dank des Gelingens soll für ewige Zeiten daselbst am 21. Febr., 30. Mai, 13. Juli und 4. Novbr. von einem Priester aus der nahen Cistercienserabtei darin Messe gelesen werden.

○ Preßburg, 2. Januar. Mit großer Neugierde harrete das hiesige Lesepublikum heute Morgen den Ankniff der Wiener Post entgegen. Denn auf den ersten Januar d. J. war eine Veränderung der „Wiener Zeitung“ angekündigt, auf welche man nicht wenig gespannt war. Diese Zeitung hat bisher des ungarischen Landtags mit keiner Sylbe Erwähnung gethan, nur die Festivitäten während des hiesigen Aufenthalts des Herrscherpaares und die königliche Landtagseröffnung beschrieb sie ausführlich, über alles Uebrige blieb sie schweigsam. Man glaubte nun, daß sie in der verjüngten Gestalt auch über Ungarn etwas gesprächiger werden würde. Die erste Nummer hat zwar an der Spitze ein Artikelchen über Ungarn, es ist aber dies eine aus einem hiesigen Lokalblättchen entnommene Notiz über die Eisenbahn. So viel man aus dieser ersten Nummer schließen kann, wird wohl der Geist und somit auch das Schweigsystem über Ungarn unverändert bleiben, und die ganze Umgestaltung auf die Form und die Breite der Mittheilungen auslaufen. Die Allgemeine Preussische Zeitung hat bei der Umgestaltung der Wiener Zeitung offenbar zum Muster gedient, nur daß die Polemik in der letztern natürlich keinen Raum finden wird. Denn gegen wen soll die Wiener Zeitung polemisiren, da alle österreichischen Blätter im Geiste der Wiener Zeitung gehalten sind, die ausländische Presse aber in dem Oesterreichischen Beobachter ihren offiziellen Berichtiger hat? Nur die magyarischen Journale könnten eine Polemik der Wiener Zeitung hervorrufen, und deshalb war auch die Neugierde so groß, ob die Wiener Zeitung ihr bisheriges Schweigen über Ungarn brechen werde. Denn in diesem Falle wäre auch eine Pole-



mit den magyarischen Blättern kaum vermeidlich. — Die hier anwesende Landtagsjugend, die Juraten, sind zu einem geschlossenen Kör, Birkel, zusammengetreten, welcher die Anschaffung aller ungarischen und mehrerer von den verbotenen ausländischen deutschen und französischen Journalen zum Zwecke hat. Diese werden in einem eigenen Lokale ausgelegt sein, welches zugleich zur Zusammenkunft der Juraten dienen wird. Am 7. d. soll die Eröffnung durch eine Solennität geschehen. Es haben sich auch mehrere Mitglieder des Reichstags dafür interessiert, und es dürfte sonach der Bezug der verbotenen Journale auf der Post kein Hinderniß finden. Gegenwärtig sind die meisten Reichstagsmitglieder und Juraten in ihrer Heimath, nur einige Kommissionen sind hier geblieben. Ludwig v. Kossuth ist für die Dauer des Landtags mit seiner Familie aus Pest hierher übergesiedelt.

### R u s s l a n d.

\* St. Petersburg, 30. Dezbr. Ob die Cholera durch die hier herrschende strenge Kälte abgeschreckt werden wird, uns den längst angebrohten Besuch zu machen, ist wenigstens zweifelhaft. In Moskau hat dieselbe wenigstens durch die Kälte nicht abgenommen, im Gegentheil waren in der Woche vom 12ten bis zum 18. Dezbr. wieder 168 Menschen dort erkrankt und 73 gestorben. In Nischny-Nowgorod kommen nur sehr wenige Erkrankungen vor. In Pottawa ist die Krankheit erloschen, dagegen in Tschernigow in Zunahme. In Mohilew erkrankten in 8 Tagen 228 und starben 74. Im Gouv. Kiew hat sich nichts geändert. In Podolien sind in Tchernowno 5 Personen (Juden) erkrankt und 2 gestorben. In Wolhynien ist die Krankheit in Narobitschi im Kreise Dwrutsch ausgebrochen. Der Fall ist interessant wegen des neuen Beweises der Ansteckung. Der zuerst Erkrankte war der Schwiegervater des dortigen Organisten, welcher aus Kiew kam, wo die Cholera herrschte und am dritten Tage nach der Rückkehr erkrankte. Bald nach dessen Genesung erkrankte der Sohn des Organisten und dann kamen mehrere Fälle vor. — Ihre Maj. die Kaiserin hat die Großfürstin Ekaterina Michailowna als Mitglied des Rathes des patriotischen Damenvereins bestätigt und Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin dem Militär-Generalgouverneur von Moskau 7500 R.-S. für die Armen übersendet. — In Archangel hatte man noch am 17. Dez. kein Eis und sehr wenig Schnee. In Schelsna haben dagegen 46 Stromschiffe mit 7500 Tschetwert Getreide und 20,000 Säcken Mehl, welche nach St. Petersburg bestimmt waren, des Eises wegen, eingewintert werden müssen und in Khibinsk sogar 417 Stromschiffe, 2 Dampfboote und 10 Schleppschiffe mit 535,475 Tschetw. Getreide und 2420 Tschetw. Leinsaat. — Da Se. Maj. der Kaiser den Schiffen des englischen Nachtclubs besondere Vorrechte verliehen hat, wenn dieselben russische Häfen besuchen, so hat dies die engl. Regierung mit gleichen Bewilligungen erwidert.

### G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 1. Januar. Espartero ist nach Madrid abgereist, um seinen Sitz im Senate einzunehmen. Das „Chronicle“ begleitet den Freund Lord Palmerston's mit Lobeserhebungen und den besten Hoffnungen. — Auf unsern Werften sind gegenwärtig nicht weniger als 75 Kriegsschiffe, nämlich 20 Linienschiffe, 15 Fregatten, 25 Korvetten und 15 Dampf-Fregatten im Bau begriffen; ein Beweis, daß unsere Admiralität, trotz des Beispiels, welches ihr das französische Kabinet in dieser Beziehung giebt, an keine Verminderung unserer Marine denkt. Auch hält eine vom Oberbefehlshaber der Artillerie ernannte Kommission schon seit einiger Zeit zu Woolwich Beratungen über die beschlossene Küstenvertheidigung und Verstärkung der schon vorhandenen Festungswerke.

Die Armee in Irland besteht gegenwärtig aus 28,000 Mann und es wird von dem Zustande der unruhigen Grafschaften abhängen, ob sie noch weitere Verstärkungen empfängt.

Der Wochenbericht der Bank von England lautet günstig, indem ihr Baarvorrath um 810,350 und ihr Notenumlauf um 299,680 Pfd. St. gestiegen ist; ersterer wird zu 12,236,526 und letzterer zu 25,609,075 Pfd. St. angegeben. An der Börse wirkte heute die unerwartete Nachricht vom Tode der Prinzessin Adelaide dem guten Eindrucke, den der bedeutende Zuwachs des Metall-Vorraths der Bank gemacht hatte, theilweise entgegen.

### F r a n k r e i c h.

\* Paris, 2. Jan. Wegen des gestrigen Festes sind heute nur einige wenige Zeitungen erschienen, namentlich der Moniteur, die Presse und die Union monarchique, indeß bieten dieselben des Interessanten die Fülle, sie bringen nämlich die ausführlichen Berichte über die Ankunft Abdel Kaders in Toulon und die derselben vorhergegangenen Ereignisse. Ein Offizier, welcher vor Kurzem mit einer dringenden Depesche an den General Lamoricière abgesendet worden ist, hat die Ehre gehabt, die amtlichen Berichte des wichtigen Ereignisses nach Paris zu überbringen, und war einer der Wenigen, welche gestern bei dem Könige zur Audienz gelassen wurden; er überbrachte die Waffen Abdel Kaders als Zeichen von dessen Unterwerfung. Der

Emir ist auf besonderen Befehl des Herzogs von Numale auf der Dampf-Fregatte Asmodée in Dran nach Toulon eingeschifft worden. Er hat sich in Folge einer Kapitulation ergeben, welche der Herzog bestätigt hat, und in welcher dem Wunsche Abdel Kaders gemäß bestimmt war, daß derselbe nach St. Jean d'Acre oder Alexandria gebracht werde, um sich von dort nach Mekka begeben zu können. Unterdessen ist aber nun der Emir in Toulon angelangt und wartet dort ab, ob die Regierung die Uebereinkunft genehmigen werde. Noch ist freilich die Genehmigung nicht gewiß und es sollen sich im Ministerrath Stimmen dafür und dagegen erhoben haben. Einige Minister wünschen, daß man den Emir wenigstens noch eine Zeit lang in Frankreich selbst behalten möge und die guten Pariser würden es wahrlich sehr übel nehmen, wenn man ihn nicht den afrikanischen Helden, der hier seit zehn Jahren so tausendfach in Bildern, in den Puppenspielen, von den Kunststücken und selbst auf den Theatern dargestellt worden ist, jetzt, wo man es vermag, persönlich vorführen wollte. Abdel Kader führt nicht weniger als 92 Personen mit sich, darunter seine Mutter, seine drei Frauen und zwei noch im Kindesalter stehende Söhne. Er soll aber mit der Behandlung, die man ihm bisher in Toulon angedeihen ließ, sehr zufrieden sein und aus eigenem Willen bereits den Wunsch ausgesprochen haben, daß er auch Marseille sehen möchte. Uebrigens sind die frühesten Nachrichten über die Art, wie er zur Ergreifung gezwungen wurde, ganz richtig, sie wurden aber hier nur wenig beachtet, weil man durch ähnliche Nachrichten zu oft getäuscht worden war und niemand mehr daran glaubte. Abdel Kader war von den marokkanischen Heeren unter der Anführung zweier Söhne des Sultans umzingelt worden; er hatte sich bei nächtlicher Weile hindurchgeschlagen und war gerade durch eins der feindlichen Lager, sah sich aber am Morgen in einem Thale eingeschlossen und konnte aus demselben nur mit Aufopferung von 250 seiner besten Reiter nach den Ufern des Gränzflusses Maluwia gelangen. Hier von seinen Anhängern verlassen, die in ganzen Massen aus seiner Dehira zu dem General Lamoricière übergingen, wurde er selbst in ein enges Thal gedrängt. Der General Lamoricière stellte eingeborene Spahis, die aber ihre rothen Burnusse ablegen mußten, so daß man sie nicht für französische Unterthanen hielt, auf die Anhöhen. Ein Lieutenant der Spahis, Konia, welcher die Stelle zu bewachen hatte, durch welche Abdel Kader hervordringen wollte, und dessen kleine Begleitung sahe, gab sich als französischer Offizier zu erkennen, ritt zu Abdel Kader hinan und rief ihm zur Unterwerfung. Unter seiner Vermittelung wurde auch die Nacht hindurch zwischen dem Emir und dem General Lamoricière verhandelt. Als der Emir mit Brief und Siegel sich unterwarf, gab ihm der General seinen Säbel zurück und versprach ihm die Sicherung seines Lebens. Nach verschiedenen Unterhandlungen begeherte Abdel Kader nach Mekka geschafft zu werden und wurde durch die französischen Vorposten unter dem Obersten Montauban in Empfang genommen. Dies geschah in der Nacht vom 22. zum 23ten. Von Sidi Ibrahim wurde der Emir nach Dschemma el Ghasawat gebracht, wo sich zufällig der Herzog von Numale befand. Nach einigem Verweilen, um seine Pferde zu verkaufen und sein Gepäck zu ordnen, begab er sich auf das Dampfboot Solon, mit dem er am Weihnachtsmorgen in Dran eintraf. Kurz darauf ging der Asmodée mit ihm und seinem ganzen Gefolge nach Toulon ab. Mitten in der Aufregung und bevor der Emir den afrikanischen Boden verließ, schrieb er noch einen Dankbrief an den Herzog von Numale für den guten Empfang. Schon vorher hatte er dem Prinzen sein berühmtes Reitpferd, die schwarze Stute, geschenkt. Abdel Kader ist ein Mann von mittlerem Wuchs, er sieht mehr träumerisch als kriegerisch aus. Auf der Stirn war er wenig tatuiert, sein Bart ist schwarz, seine Kleidung sehr einfach. Auf der Ueberfahrt nach Toulon litten alle Araber, auch der Emir, an der Seekrankheit. Ein Adjutant des Herzogs von Numale, der Oberst v. Beauport, geleitete die ganze Gesellschaft nach Frankreich. In seinem Gefolge befanden sich die meisten Personen von Stand, darunter der Hadschi Mustapha ben Tami, welcher die Gefangenen von Sidi Ibrahim ermorden ließ. Von seinen beiden Söhnen ist der ältere, Mahmud ben Abdel Kader ein schöner Knabe von 8 Jahren. Bis zur Entscheidung des Ministeriums bewohnt Abdel Kader mit seinem Gefolge das Lazareth in Toulon, wo alle Einwohner in Bewegung waren, um den einst so gefürchteten Mann zu schauen.

Das Jour. des Débats enthält heute einen scharfsinigen Artikel über das Einrücken österreichischer Truppen in das modenensische Gebiet. „In Folge unbedeutender Unruhen in Modena hat der Herzog, so scheint es, im Sinne bestehender Verträge, eine Verstärkung seiner Armee durch kaiserliche Truppen begehrt. Sind wir gut unterrichtet, so handelt es sich nirgends von einer Intervention, noch selbst von einer Drohung gegen die Länder Italiens, welche den Weg der Reformen betreten haben. — Wir haben hier nicht die Verträge zu diskutieren, in Kraft welcher

der Vorfall statt hatte; doch sind wir gezwungen zu erklären, daß in unsern Augen nichts das Herbeirufen fremder Hülfe durch den Herzog von Modena rechtfertigt. Wollte man bei jedem aufrührerischen Schrei alsbald fremde Soldaten ins Land rufen, so möchte es bald um die Selbstständigkeit der italienischen Fürsten geschehen sein. Wir halten daher dem Herzog von Modena mit Vergnügen das Beispiel des Großherzogs von Toskana entgegen, der es vorzieht selber gegen die größten Schwierigkeiten anzukämpfen, als durch Herbeirufen von Fremden den Tadel von ganz Italien auf sich zu ziehen!“ — Italienische und nach ihnen französische Blätter hatten erzählt, daß der französische Gesandte in Turin dem sardinischen Ministerium wegen der eingeführten Reformen und wegen der stattgehabten Demonstrationen des Volkes am 10. Dez. Vorstellungen gemacht habe. Ähnliches erzählte man von den übrigen französischen Gesandten in Italien, um daraus den Schluß zu ziehen, als sei Frankreich gegen die in Italien stattgehabten Reformen eingenommen. Das Journal des Débats ist ermächtigt, alle diese Gerüchte für Lügen zu erklären.

### B e l g i e n.

\* Brüssel, 3. Jan. Das gestrige und das heutige Blatt des Moniteur Belge enthalten die Anrede der Behörden an Se. Majestät den König wegen des Neujahrsfestes und die Antwort darauf; es sind meist nur Förmlichkeiten. Der Präsident der zweiten Kammer, Herr Ledits, sagte dem König unter A., daß sich Belgien freue, die Freheiten längst zu besitzen, welche sich andere Nationen erst erobern wollten und daß man die Königin wegen des großen Verlustes, den ihre Familie durch den Tod der Prinzessin Adelaide erlitten, höchst bemitleide. Heute ließ die Königin einen Trauergottesdienst abhalten.

### S c h w e i z.

Luzern, 28. Dez. Noch hat der Stand Luzern so wenig, als Schwyz, Zug, Freiburg und Wallis, die Rate an der ersten Million der Occupationskosten bezahlt, weil es ohne wucherhafte Zinsen und noch schwerere Provisionen nicht möglich ist, baares Geld zu bekommen. Indessen dauert die Besetzung durch eidgenössische Truppen fort, die nur spärlich vermindert worden, und so wird die Schuld immer größer. Im Kanton Luzern liegen gegenwärtig noch dreizehn Bataillone Infanterie mit den nöthigen Specialwaffen. Gestern und heute sind nämlich fünf Bataillone entslassen worden. Die Freude der Mannschaft war unbeschreiblich, denn der Dienst ist sehr streng, und in den Bergen ist es kalt.

Bern, 30. Dez. Die von den eidgenössischen Repräsentanten in den Kantonen des Sonderbunds beim Vorort eingetroffenen Berichte lauten für die Pacifikationsaussichten so günstig, daß derselbe von der ihm durch die Tagssagung übertragenen Befugnis, nach Ermessen von den Occupationstruppen zu entlassen, ziemlich ausgedehnten Gebrauch machen konnte. Heute traf ein sehr starkes Bataillon Waadtländer auf dem Rückmarsch nach der Heimath hier ein und übernachtet. Morgen sind zwei Berner Bataillone erwartet und sogleich nach Neujahr treten weitere Berner und andere Truppen den Heimarsch an. — Der gr. Rath soll sich den 10. Januar versammeln. Man spricht davon, Neuenburger und Basler Truppen aufzubieten, um andere in den Observationskorps abzulösen; man soll auch die Truppen im Kanton Uri vermehren, wo das Volk sich nicht schmiegsam genug zeigt.

Zürich, 30. Dez. Nächster Tage soll wieder eine bedeutende Verminderung der eidgenössischen Truppen stattfinden, obschon keine Zahlungen von Schwyz, Zug und Luzern eingegangen sind. Der gute Wille ist da. Die Klöster und Stifte im Kanton Luzern bringen das verlangte Opfer sehr bereitwillig und verhehlen sich nicht, daß noch mehr von ihrer Seite werde geschehen müssen. Pater Arnold von St. Urban befindet sich eben hier, um Namens seines Klosters ein Darlehen von 500,000 Fr. abzuschließen. An guten Schuldtiteln fehlt es nicht, wohl aber an barem Geld, und doch wäre er bereit, 5 pCt. Zinsen und 2 1/2 pCt. Provision zu bezahlen. Uui ist bereit, seinen Betreff an sämtlichen Kriegskosten baar zu erlegen, wenn es der solidarischen Haftung entledigt wird. Unterwalden ist bereits von den eidgenössischen Truppen geräumt. (Schw. M.)

### I t a l i e n.

Rom, 24. Dez. Mons. Morichini's Bericht über die Finanzlage des Kirchenstaats ist bereits erschienen und von diesem Prälaten dem Papst überreicht worden. Aus demselben geht hervor, daß die römische Staatsschuld sich auf 37 Millionen Scudi beläuft. Das Defizit des laufenden Jahres 1847 beträgt 1,200,000 Scudi. Sehr vermehrt sind dabei die Kosten der Armee, welche zwei Millionen übersteigen. Für das nächste Jahr sind nur wenige Tausend Scudi Ersparniß in Aussicht gestellt worden. — Sehr gespannt ist man auf die zur Sanktion an höchster Stelle vorliegenden Polizeireglemente. Soweit (Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage zu No 5 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. Januar 1848.

(Fortsetzung.)

die Presse sich über die Tagesvorgänge aussprechen darf, macht sie ihren Klagen und Bedenken wegen einiger Polizeimaßregeln Luft, die sie eine Rückkehr zu dem alten Verdächtigungsstern fürchten lassen. In den letzten Tagen ist sogar wieder viel von einem Verbot der toskanischen Blätter die Rede gewesen, mit welchem die Staatssekretäre wenigstens gedroht zu haben scheint. Daß von Neujahr an die hiesigen Zeitungen dem Stempel unterworfen und daher mit einer verhältnißmäßig hohen Taxe werden belastet werden, ist jetzt entschieden. Viele derselben werden daher wahrscheinlich ihr ephemeres Leben beschließen.

(A. A. Z.)

Aus Rom schreibt die Florentiner „Patria“, welche den römischen Progressisten als Organ dient: „Am Abend des 9. beging auch das römische Volk das Balillafest\*) der Genueser. Man begab sich, Cicero voran, mit Militärmusik auf den Mons Janiculus (jenseits der Tiber), wo Loblieder zu Ehren der ligurischen Helden und der Hoffnungen Italiens gesungen wurden. Ein junger Priester erinnerte, in poetischer Form, an den Ruhm des Knaben Balilla und münzte zur Nachahmung desselben auf, welche Ermahnung erwiedert wurde mit dem Ruf: „Es lebe die Religion! Es lebe die Religion und die Freiheit! Es lebe Vater Ventura und die progressistischen Priester!“ Um 10 Uhr Abends kehrte man in die innere Stadt zurück unter Gesängen zur Feier des Ruhmes der Väter, worunter die Rufe: Es lebe Balilla und Procidal! (der sizilianische Held, Freund Konradins von Schwaben und Todfeind der Franzosen) sich mischten. Im Judenviertel rief man Euvivas für das liberale und progressistische Israel, worauf alsbald alle Fenster des Viertels sich belebten. Auf der Piazza del Popolo angekommen, wünschte die Versammlung ihrem Führer Cicero gute Nacht und ging in Ruhe auseinander. Am 11ten zog Cicero auf das Kapitol, um die Wahl eines Reaktionärs zum Stadtschreiber von Rom zu hintertreiben und den liberalen Gemeinderäthen Muth zuzusprechen: „Muth und Treue, Eminenz!“ rief er dem Präsidenten, Kardinal Altieri, zu, und den Rächen, als sie den Sitzungssaal verließen: „Denkt an das Vaterland!“

Der neue Herzog von Parma, frühere Herzog von Lucca, hat von Modena 26. Dezember aus folgendes Manifest ergehen lassen, welches die Gazzetta di Parma veröffentlicht: „Wir Karl Ludwig von Bourbon, Infant von Spanien, von Gottes Gnaden Herzog von Parma, Piacenza &c. Nachdem der allmächtige Gott in seinen unergründlichen Rathschlüssen Ihre Majestät die Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich, Eure vielgeliebte Souveränin, zu sich gerufen hat, kehrt unsere Familie nach langen Jahren binnen Kurzem in Eure Mitte zurück kraft der Verträge, welche uns auf den Thron unserer Vorfahren zurückversetzen. Indem wir nun die Regierung dieses Staates übernehmen, versichern wir Euch, daß alle unsere Sorgen auf Euer Wohl gerichtet sein werden, fest entschlossen, mit Gerechtigkeit und Liebe über Euch zu herrschen, Euch jeden wahrhaften und nicht bloß ephemeren Vortheil zuzuwenden, und es für unsere erste Pflicht haltend, unser Ansehen, die öffentliche Ordnung, die den Gesetzen gebührende Achtung, die Ruhe und den Frieden aufrecht zu erhalten zum Nutzen der unermesslichen Mehrzahl unserer guten und getreuen Unterthanen. Die Achtung und Verehrung, welche wir für das Andenken unserer glorreichen, so eben verlebten Vorfahrin hegen, und die Ueberzeugung, die wir haben, daß die von ihr begründeten Einrichtungen Eurer jetzigen Wohlfahrt zuträglich sind, veranlaßt uns zu der Erklärung, daß wir nicht gedenken, Veränderungen darin vorzunehmen, wohl aber ihren Fußstapfen, als einem Wege der Frömmigkeit, der Liebe, der Religion, der Gerechtigkeit und Festigkeit zu folgen. Wir bestätigen unsere Minister, alle Civil- und Militärbehörden, welche gegenwärtig in Folge der souveränen Entschlüsse Eurer verlebten erhabenen Herrin ihre Aemter ausüben, und mit gewärtigen, daß sie ihrerseits durch ihre beharrliche Treue und Anhänglichkeit uns die Last erleichtern werden, welche in den jetzigen schwierigen Zeiten mit der Erfüllung der Regentenpflichten verbunden ist. Geliebteste Unterthanen! In nicht Wenigen von Euch lebt noch die Erinnerung an unsre Vorfahren. Wir werden uns glücklich schätzen, ihrem Beispiele zu folgen und uns Euch als einen zärtlichen und liebevollen Vater zu zeigen.

gen, in dem Vertrauen, daß Ihr Euch gleichfalls zeigen werdet, wie Ihr Euch ihnen gezeigt, als liebende, ehrerbietige und gehorsame Kinder; und es wird wahrer Friede und Glück zwischen uns bestehen, und Gott wird über uns alle seine himmlischen Segnungen ausgießen.“

Florenz, 28. Dezbr. Auf die Nachricht von dem Einrücken österreichischer Truppen in Modena entstand hier wieder eine Gährung, wie seiner Zeit bei Gelegenheit der Besetzung von Livorno. Sonnabend Abends, den 25ten, zirkulirten in den Kaffeehäusern Suppliken an den Großherzog, worin man von ihm Waffen und die Ermächtigung verlangte, Observationslager auf den Bergen gegen Modena zu bilden. Den nächsten Abend, Sonntag 26ten, zog ein Haufen mit zwei Fahnen vom Domplatz nach dem großherzoglichen Palast, um durch eine Demonstration Waffen zu fordern. An dem Grand-Ducaplatz angelangt, schrien sie: Arm! Arm! allein dort begann die Opposition, indem viele Andere schrien: No, No! Der Zug ging langsam unter fortwährendem Abreathen der Opposition bis zum Ponte Vecchio, wo er umkehrte; man hatte den Führern die Fahnen entzogen und einer davon kam mit der bloßen Stange zurück. Am Café Elvetico (jetzt Ferruccio), ganz nahe beim Ponte Vecchio, blieb die Volksmasse stehen und alsbald kam der Staatsminister Marchese Riboldi und sprach zum Volke; er begab sich auch ins Café, wo er ebenfalls zum Volke sprach und dasselbe versicherte, daß die Regierung für die Unabhängigkeit Toskanas alle Sorge trage und daß wenigstens für jetzt keine Intervention zu befürchten sei. Ein Advokat verlangte das Wort und fragte: „wer für diese Versprechungen haftet?“ Hierauf antwortete der Minister: Dies seien keine Verhandlungen für ein Kaffeehaus. Die Sache wurde auf diese Art beschwichtigt und wird von allen vernünftigen Leuten mißbilligt; auch waren es diesmal nur exaltirte Köpfe und Gesinnungen. Die „Alba“ meldet gar nichts von dem Vorfall, wahrscheinlich weil die liberale Partei sich desselben schämt. — Die heutige Gazzetta enthält in ihrem nicht amtlichen Theile folgenden mit auffallender Schrift gedruckten Artikel: „Florenz, 27. Dezember. In einem Augenblicke, wo das öffentliche Augenmerk auf die Thatsache der Erscheinung österreichischer Truppen in Modena und Parma gerichtet ist, ist es uns angenehm, melden zu können, daß Dieß zu keinerlei Besorgnis Anlaß geben kann noch darf. Durch zuverlässige offizielle Nachrichten weiß die toskanische Regierung, daß nach dem Tode Ihrer Majestät der Herzogin Maria Luisa ein bloßes Detachement ungarischer Kavallerie sich nach Parma begeben hat, lediglich zu dem Zwecke, bei dem Transporte des Leichnams nach Wien, welcher nach dem letzten Willen Ihrer Majestät stattfindet, als Ehrenwache zu dienen; und daß der Einmarsch von Truppen in die toskanischen Staaten (Modena) ganz ordnungsmäßig geschehen ist, weil nämlich der Beherrscher dieses Herzogthums, veranlaßt durch einige Volksunruhen in Reggio und Modena und in der Absicht, die öffentliche Ordnung in einem Augenblicke, wo der größte Theil seiner Truppen sich jenseits der Apenninen befand, wirksamer aufrecht zu erhalten, dem Oberkommandanten in Mailand diesen Wunsch selbst ausgedrückt hatte. Die toskanische Regierung weiß ferner, daß die positive Erklärung, welche die kaiserl. österreichische Regierung bereits früher von freien Stücken abgegeben hatte, neuerdings wiederholt worden ist: daß sie sich stets von militärischer Intervention in irgend welchem italienischen Staate enthalten wolle, so lange nicht von dem betreffenden legitimen Herrscher direkt um Hülfe nachgesucht werde.“ — In ihrem amtlichen Theile enthält die Gazzetta eine Notifikation, wodurch die Truppenaushebung für 1848 auf die erste Hälfte des Jahres ausgeschrieben wird, „da Se. kaiserl. königl. Hoheit es bei der dermaligen Lage des Großherzogthums für zweckmäßig erachte, die Rekrutierung für 1848 unverzüglich vorzunehmen.“ Die Zahl der zu stellenden Rekruten ist 1800. — Fast jede Nummer der Gazzetta bringt Vollzugsordonnanzen über die Organisation der Bürgergarde; so enthielt die letzte Nummer die Ernennung der Offiziere für die Studentenkorps an den Universitäten Florenz und Pisa. Unter den höheren Offizieren sind mehrere Professoren. Neuerdings ist angeordnet worden, daß, nachdem die Einrichtung der Bürgergarde in verschiedenen Distrikten bereits weit vorgerückt ist, sofort mit den Uebungen in Kompagnien und Bataillonen zu beginnen sei; das Exercitium im Feuer und das Scheibenschießen wird gleichfalls bald eröffnet werden. Um die Unterweisung im Gebrauch der Waffen zu erleichtern, sind den Kommandanten der Bürgergarde von der Regierung Linienoffiziere zu Gebote gestellt worden. Aus Frankreich treffen ehestens 5000 Perkussons-Ge-

wehre und 1000 Karabiner ein. Die französische Regierung hat noch weitere Waffenvorräthe zu denselben Bedingungen zu Gebote gestellt, und die toskanische Regierung hat bereits Unterhandlungen wegen neuer Anschaffungen eingeleitet. — Die Gazz. entnimmt der „Italia“ die Nachricht, daß die Regierung eine Kommission ernannt hat, welche über die Beschaffenheit der toskanischen Artillerie und über die Vorkehrungen berichten soll, welche zu treffen sind, um sie in einen den dermaligen Verhältnissen entsprechenden Stand zu setzen. — Ein Erlass aus dem Ministerium des Auswärtigen sagt: „Da der im Prinzip bereits festgestellte Zollverband zwischen Toskana, dem heil. Stuhl und Sardinien die Beziehungen und Interessen dieser Staaten immer enger verknüpft, so hat es Se. k. k. Hoheit der Großherzog für angemessen erachtet, den Kommenthur Giulio Martini neuerdings als außerordentlichen Gesandten nach Turin zu schicken.“

Die amtliche Gazzetta bringt fast täglich neue Dekrete des Königs von Sardinien, durch welche wichtige Reformen in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung eingeführt werden. Die beiden neuesten Nummern enthalten eine neue Eintheilung der Generalintendanten (Regierungsbezirke), die Errichtung eines neuen Ministeriums für Staatsbauten, Ackerbau und Handel, dann ein neues Reglement für die Wechselagenten.

Lombardien. In die Kommission zu Begutachtung des von Mazzari in der Centralkongregation gestellten Reform-Antrags sind von dem Präsidenten ernannt worden: Graf Porro, Abgeordneter der Provinz Como; Dr. Villa, Abg. der Provinz Mailand; Graf Schizzi, Abg. der Stadt Cremona; Graf Barni, Abg. der Provinz Lodi; San Gervasio, Abg. der Stadt Brescia; Mazzari, der Antragsteller, Abg. der Provinz Mantua. (N. K.)

## Amerika.

New-York, 8. Dezbr. Der Präsident der vereinigten Staaten eröffnete seine (im gestr. Blatte im Auszuge mitgetheilte) Botschaft mit folgenden Worten: „Mitbürger vom Senate und vom Hause der Abgeordneten! Die jährliche Zusammenkunft des Kongresses ist stets ein wichtiges Ereigniß. Die Abgeordneten der Staaten und des Volkes kommen von ihren Landesteilen, welche sie gewählt haben, um hier über das allgemeine Wohl zu berathen. Nachdem unser Staat fast drei Viertel Jahrhunderte frei und unabhängig bestanden hat, ist die Frage gelöst, ob der Mensch fähig ist, sich selbst zu regieren. Der Erfolg unserer bewunderungswürdigen Verfassung ist eine vollständige Widerlegung derjenigen Leute in anderen Staaten, welche behaupten, daß einige wenige Begünstigte zum Herrschen geboren sind und daß die Masse der Menschen mit Gewalt regiert werden muß. Unser Volk ist keiner willkürlichen oder erblichen Bevormundung unterworfen; nach unserer Verfassung sind wir selbst unsere eigenen Herrscher. Zahlreiche Auswanderer von jeder Abkunft und Sprache werden angezogen von der bürgerlichen und Glaubensfreiheit, welcher wir uns erfreuen, und von unserer glücklichen Lage. Jährlich strömen sie nach unseren Küsten und bringen ihr Herz nicht weniger als ihren Eid dem Lande dar, dessen Herrschaft allein dem Volke zusteht.“ — Ueber die Absendung eines amerikanischen Bevollmächtigten nach der Hauptstadt der katholischen Christenheit sprach der Präsident sich folgendermaßen aus: „Der Staats-Sekretär hat einen Uebertrag der Kosten vorgelegt, welche nöthig sind, um diplomatische Beziehungen mit den päpstlichen Staaten zu eröffnen. Die interessanten politischen Ereignisse sowohl, welche jetzt in jenen Staaten sich entwickeln, als eine gebührende Rücksicht auf unsere Handels-Interessen, machen eine solche Maßregel, meiner Meinung nach, höchst wünschenswerth.“

Nach Berichten aus New-York vom 15. Dezbr. war im Kongresse, den noch die einleitenden Arbeiten beschäftigten, nichts Erhebliches vorgefallen. Die Anempfehlung des Schatz-Sekretärs, Thee und Kaffee mit einem Werthzolle von 25 Prozent zu belegen, scheint keine günstige Aufnahme zu finden. Zu New-York waren einige Fallimente erfolgt, die jedoch nicht von Bedeutung sind. — Aus Mexiko nichts Neues von Belang. Einem Gerücht zufolge hatten die Mexikaner ein Korps von 9000 Mann aufgebracht und unter den Befehl des Generals Filisola gestellt, der angeblich zu San Luis war. — In Kanada war das Parlament aufgelöst und das neue Haus auf den 24. Januar einberufen worden.

## Lokales und Provinzielles.

Breslau. Zu Anfang vorigen Monats beabsichtigten vier geachtete Bürger Breslaus, nämlich die Herren Justiz-Kommissar Fischer, Gymnasial-Direktor Fickert, Prof. Dr. Kuh und Stadtverordneter Apotheker Lockstädt,

\*) Dieses Fest bezieht sich auf die im Jahr 1747 erfolgte Vertreibung der österreichischen Truppen aus Genua. Balilla ist der Name des Knaben, welcher damals zuerst einen österreichischen Soldaten erschlug und dadurch das Signal zum allgemeinen Aufstand gab. Das Balillafest wurde in diesem Jahre in Genua mit großem Pomp begangen.



eine Sammlung für die Hinterlassenen der im letzten Kampfe in der Schweiz Gebliebenen zu veranstalten. Sie wandten sich deshalb an das Polizei-Präsidium, um sich hier die nöthige Genehmigung zu holen. Bald darauf aber erhielten sie folgendes Schreiben: „Ew. Wohlgeboren erwidere ich hiermit auf deren in Gemeinschaft mit den Herren u. an mich gerichteten Gesuch, daß ich in Folge der höheren Interessen, welche bei der von Ihnen beabsichtigten Aufforderung zu Beiträgen für die Wittwen und Waisen der im gegenwärtigen Kampfe in der Schweiz gefallenen Eidgenossen zur Erwägung kommen, und über welche zu entscheiden mir nicht zusteht, mich zur Ertheilung der von ihnen nachgesuchten Genehmigung nicht für kompetent erachten kann. — Königlich-polizei-Präsidium. Heine.“ — — Neuerdings ist an die christkatholischen Geistlichen von der Regierung die Weisung ergangen: daß, falls sie Trauungen vornähmen, denen nicht der erforderliche Civil-Akt vor den Gerichten vorausgegangen wäre, sie in eine Strafe von 50 Rthl. verfallen würden. Als Erklärung zu dieser Maßregel diene die Erinnerung: daß die schlesischen christkatholischen Gemeinden gleich nach dem Erscheinen des Patents vom 30. März d. J. erklärten, daß dies Patent nicht auf sie anzuwenden sei, da sie nicht aus der Kirche geschieden wären. Infolge dieser Erklärung haben nun auch die christkatholischen Prediger wahrscheinlich nicht die Bedingungen eingehalten, welche das Patent an die von ihnen zu vollziehenden kirchlichen Akte geknüpft hat. Deshalb ist nun obige Verwarnung und Straf-Bestimmung erfolgt, aus welcher hervorgeht, daß die Regierung den erhobenen Protest der Christkatholiken durchweg ignoriren will. — Gegen die Veranlasser der bekannten Breslauer Adresse an den Magistrat (welche neuerdings bei Blum in Leipzig in einem besonderen Abdruck erschienen war, nun aber in Berlin sowie in Breslau verboten ist) werden wahrscheinlich sehr ernste Schritte erfolgen; gegenwärtig ist man bemüht, auf die Spur derselben zu kommen. Bereits bei zwei Stadtverordneten bei den Herren Grund und Bartel sind deshalb Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, ohne daß sie jedoch zu einem Ziele geführt hätten. (Elberf. Btg.)

\* Breslau, 5. Januar. Die von manchen Seiten immer noch mit Ungläubigkeit und Widerspruch aufgenommene Behauptung, daß Seitens der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft die Anschaffung und Benutzung von Beleuchtungs-Utensilien freigegeben sei, ist in dem Lokale des Herrn Zimmerwahr bewahrheitet, wo die Gasflammen von fünf Pariser vergoldeten Bronze-Lüstres wieder eine vollkommene Tageshelle verbreiten. Es sind dieselben in Rücksicht auf reichen, geschmackvollen Styl und treffliche Arbeit Muster der Kunstfabrikation zu nennen und sehr werth als eine neue Zierde des Magazins, welches sich unverändertlich den Ruf erhält, das bedeutendste und gesuchteste seiner Art in unserer Provinz zu sein.

### W o l l b e r i c h t.

✉ Breslau, 6. Januar. Mit dem Beginn des neuen Jahres zeigt sich in dem Wollgeschäfte auf unserm Platz eine größere Regsamkeit.

Es wurden von schlesischen Wollen in den besten Gattungen circa 150 Etr. in den Preisen von 75 bis 83 Rthl. verkauft; ferner von polnischen und russischen Kammwollen circa 200 Etr. zum Preise von 53 bis 56 Rthl., dann circa 350 Etr. galizische Wollen bis 60 Rthl., und endlich noch von inländischen Fabrikanten circa 150 Etr. polnische Einschuren ungefähr zu ähnlichem Preise.

Im Ganzen belief sich der Absatz also auf circa 8 bis 900 Etr., welcher für die jetzige Jahreszeit als bedeutend bezeichnet werden kann. Für das Kontrakt-Geschäft eröffnen sich bis jetzt nur noch geringe Aussichten. Der fortwährend schlechte Stand des Wollgeschäfts in England drückt die Spekulation darnieder, und wenn auch schon hin und wieder in unserer Provinz einzelne Abchlüsse zu Stande gebracht worden sind, so wurden sie jedoch größtentheils durch andere Umstände, wie Geldbedarf, oder sonstige besondere Verhältnisse vermittelt, und können daher für das Ganze bis jetzt noch nicht als Norm dienen.

Als eine neue Erscheinung im Wollgeschäfte und als Beweis, daß das Geschäft für England noch immer sehr geläufig ist, wollen wir noch erwähnen, daß in dieser Zeit Berliner Wollhändler in Hamburg circa 1500 Etr. Mecklenburger Wollen, die sich für den Kamm eignen, zu den Preisen von 56 bis 58 Rthl.

gekauft haben. Demnach glauben wir auch die Zeit nicht mehr fern, daß deutsche Fabrikanten selbst die englischen Auktionen zum Einkauf benutzen werden.

✠ Aus der Provinz. Am 30. Dezember, früh um 7 Uhr, brach bei einer Bauer-Wittwe in Deutsch-Tschammendorf (Kreis Strehlen) am äußern Scheunengiebel Feuer aus, wodurch deren Scheune, Stallgebäude, Schuppen und Auszugshaus, so wie eine Scheune und Auszugshaus des Nachbarbauers gänzlich niederbrannten. Menschen und Vieh sind dabei nicht verunglückt und die Entstehungsart noch nicht ermittelt. — Am 1. Januar, Abends gegen 6 Uhr, brach in Landeshut Feuer aus, wodurch drei aus Holzbindwerk bestehende, mit Schindeln gedeckte Häuser in wenigen Stunden in Asche gelegt wurden. Unglücksfälle sind hierbei nicht vorgekommen, auch ist die Entstehungsursache noch nicht ermittelt, wahrscheinlich ist es aber durch Fahrlässigkeit eines der betreffenden Bewohner entstanden. — Am Abende des 30. Dezembers, zwischen 9 und 10 Uhr, wurden bei dem Bauergutsbesitzer Treutler zu Rosnig im Kreise Liegnitz mittelst Einsteigen durch ein Fenster im zweiten Stock des Wohnhauses aus einer Stube durch gewaltsames Erbrechen eines Schreibsekretaire mehrere werthvolle Gegenstände und Geld gestohlen.

(Oppeln.) Des Königs Majestät haben allergnädigst geruht, dem Probst Weber zu Chorzow, Beuthener Kreises, bei Gelegenheit seiner Priester-Jubelfeier, den rothen Adler-Orden vierter Klasse — und dem Kreis-Steuer-Einnehmer Klehmet hier selbst, den Dienst-Charakter als Rechnungsrath zu verleihen. — Der Apotheker Friedrich Hirschberg zu Neustadt — und der Kaufmann Baron hier selbst, sind abermals zu unbesoldeten Rathsherren — der seitherige Gerichtsamt-Aktuaris Szichon in Rosenberg ist zum Kämmerer daselbst, — und der Gerbermeister Joseph Rendschmidt wiederholt zum unbesoldeten Rathmann in Rosenberg, auf 6 Jahre erwählt und bestätigt worden. — Die provisorische Verwaltung des erzpriesterlichen und Schul-Inspektions-Amtes im Sohrauer Archipresbyteriate ist dem Pfarrer Kuske zu Rybnik übertragen — der Gutsbesitzer Direktor v. Neumann auf Jarischau ist als Kreis-Deputirter des Groß-Strehliger Kreises — und der Gutsbesitzer Reymann auf Bzikto zum Mitgliede der Nahrungs-Kommission des Oppelner Kreises erwählt und bestätigt worden. — Die nachbenannten kathol. Schuladjunkten erhielten Lehrstellen: der Blasius Natshinsky die Schullehrerstelle in Groß-Wilkowitz, Beuthener Kreises; der Ignaz Weiß die Organisten- u. Schullehrerstelle in Ruptau, Rybnitzer Kreises, und der Joseph Recha die Organisten- und Schullehrerstelle in Budkowitz, Oppelner Kreises. — Bei der evangelischen Stadtschule zu Reiffe ist der Hülfslehrer Karl Teuber — und bei der evangelischen Schule zu Karlsruh, Oppelner Kreises, der Adjutant Adolph Golsch als 3ter Lehrer angestellt — der seitherige Stadtverordnete Färbermeister Friedrich Trautmann in Ziegenhals und der Gerbermeister Ludwig Dehnal zu Pittschen sind zu unbesoldeten Rathmännern auf 6 Jahre erwählt und bestätigt worden. — Der Organist und Schullehrer Stollarz in Lazisk, Rybnitzer Kreises, ist ausgeschieden — der katholische Pfarrer Joseph Rayssig in Deutsch-Rasselwitz, Neustädter Kreises — und die katholischen Schullehrer Karl Gieseler zu Langendorf, Reiffe Kreises — Eduard Dehnisch zu Groß-Kottorz, Oppelner Kreises, — und Joseph Krömer zu Pratschein, Leobschitzer Kreises, sind mit Tode abgegangen. — Der Ober-Einfahrer Schmidt zu Larnowitz ist zum Bergmeister; die beiden Vice-Geschworenen Rohland und Kühnemann sind zu Berg-Geschworenen; der Revier-Obersteiger Hoffmann ist zum Vice-Geschworenen; der Fahrsteiger Stephanik zum Obersteiger; der Registrator Melle zu Larnowitz zum Bergamts-Sekretär; der Guts-Waaren-Abnehmer Kube zu Glewitz zum Hüttenschreiber ernannt worden.

### M a n n i g f a l t i g e s.

— \* Berlin, 5. Januar. Sicherem Vernehmen nach hat der Staatsanwalt am k. Kammergericht dem General-Intendanten v. Rüstner angezeigt, daß der Advokat-Anwalt Volkmar eine Denunciation gegen die k. Schauspielerin Birch-Pfeiffer eingereicht, weil dieselbe angeblich die von dem Dr. Auerbach verfaßte Erzählung „die Frau Professorin“ in Scene gesetzt und als gedrucktes Manuscript an deutsche Bühnen versendet habe. Herr v. Rüstner ist zugleich ersucht worden, für den Fall, daß er im Besitze eines solchen Manuscripts sein sollte, dasselbe zur Ansicht einzusenden. — Im Staatsgefängnis ist jetzt ein katholischer Geistlicher, der Pfarr-Bicar Woyciechowski, als provisorischer Seelsorger eingeführt worden. — An der Johanniskirche vor dem Rosenthaler Thore fand man vor einigen Tagen ein mühsam in die Erde gearbeitetes, 5 Fuß tiefes Loch. Wie sich ergeben hat, rührte dasselbe von einer verunglückten betrügerischen Schatzgräberei her.

— Nicht das uninteressanteste Resultat des kürzlich beendigten Mecklenburger Landtags ist die Lösung der Demoisellen- und Fräulein-Frage, welche in Weimar bekanntlich die Herren Eisele und Beisele auf längere Zeit in Arrest gebracht hat. Es wurde nämlich in Sternberg aus Veranlassung der 29sten enge-

ren Ausschuss-Proposition nach einiger Debatte dem engeren Ausschuss gestattet, in seinem Ausschreiben anstatt „Madame“ das Wort „Frau“ und anstatt „Demoiselle“ das Wort „Fräulein“ zu gebrauchen. Die gleich wichtige 39ste engere Ausschuss-Proposition, den engern Ausschuss zu beauftragen, zum nächsten Landtage angemessen zu berichten, wann und wie die Geburtsstitulaturen „Hochgeboren, Hochwohlgeboren und Wohlgeboren“ in Mecklenburg in ständischer Beziehung aufgekomen und welche gesetzliche Bestimmungen darüber vorhanden seien, war durch den Antragsteller (Pogge) zurückgenommen worden.

### B ö r s e n b e r i c h t.

Frankfurt a. M., 2. Januar. In dem hiesigen Anzeigebblatt ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, worin diejenigen, welche an die drei Bankhäuser S. v. Haber und Söhne, E. S. Flerseheim und J. S. Gontard und Söhne Forderungen haben, ersucht werden, solche zum Behufe ihnen weiter zu machender Mittheilungen bei den hiesigen Advokaten Dr. v. Guaita und Dr. E. L. Goldschmidt schriftlich anzeigen zu wollen. Wie es heißt, beziehen sich diese Mittheilungen auf einen Status, welcher von dem Bankhause S. v. Haber und Söhne in Karlsruhe, welches daselbst am 29. Dezember seine Zahlungen einstellte, einer Versammlung seiner dortigen Kreditoren unterbreitet worden ist, um eine kurze Zahlungsfrist zu erhalten, die ihm auch bereitwillig gewährt wurde. Es wird versichert, daß die Aktiva dieses Hauses zur Deckung seiner Passiva, die sich auf etwa 8 Mill. Gulden belaufen sollen, vollkommen hinreichend seien, wofür man ihm einige Zeit gönnen würde, um sich von dem unerwarteten Stöße zu erholen, der zunächst durch die plötzliche Kündigung eines ihm seither eingeräumten sehr belangreichen Kredits von Seiten eines der ersten Wiener Bankhäuser herbeigeführt worden sein soll. Gelingt es, wie zu hoffen steht, dem Haber'schen Hause, seine Kasse wieder in Gang zu bringen, dann werden auch das Gontard'sche und das Flerseheim'sche Haus ihre Zahlungen wieder aufnehmen können.

### W i l h e l m s - B a h n.

Im Monat Dezbr. fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert:

6561 Personen für	3056 Rthl. 3 Sgr. — Pf.
Gepäck für	204 = 12 = 3 =
Hunde für	5 = 15 = — =
Pferde und andere Thiere für	101 = 22 = 6 =
Equipagen für	89 = — = — =
45685 Centner Fracht für	3423 = 20 = 6 =
Gesammt-Einnahme	6880 = 13 = 3 =

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

### A u f f o r d e r u n g.

In Gemäßheit der allerhöchsten königl. Kabinetts-Ordre vom 28. Dezember 1824, die Censur betreffend, werden alle Verleger und Drucker der Provinz Schlesien und des mit Schlesien verbundenen Theils der Lausitz hiermit aufgefordert, von allen seit dem 1. Januar 1847 in ihrem Verlage erschienenen Büchern, oder Zeit- und anderen kleinen Schriften und Commissions-Artikeln, ein Freie Exemplar nebst Verzeichniß an die unterzeichnete Bibliothek vorchriftsmäßig und zwar spätestens bis Mitte dieses Monats abzuliefern.

Breslau, den 3. Januar 1848.

Die königliche und Universitäts-Bibliothek.  
Dr. Elvenich.

### D i e w o h l l ö b l i c h e T h e a t e r - D i r e k t i o n

hat in der Schlesischen Btg. schon mehrfache wohlmeinende Winke erhalten, daß es dem Berliner Sachwalter des Herrn B. Auerbach wahrscheinlich gelingen werde, die weiteren Aufführungen des neuesten, so beliebten Stückes der Madame Birch-Pfeiffer „die Professorin“ zu inhibiren. Erst die heutige Schles. Btg. bringt die Nachricht: daß der sehr geschickte Sachwalter des B. Auerbach einen gerichtlichen Protest bei der königl. Theater-Intendantur gegen dieses Stück eingelegt habe. Da nun zu befürchten steht, daß eine weitere Aufführung dieses Schauspiels verboten wird, dasselbe aber von dem hiesigen, so wie von dem Berliner Publikum mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist, so vereinigen wir uns mit der Schlesischen Zeitung und ersuchen eine wohlwollende Theater-Direktion:

die „Frau Professorin“ wenn möglich baldigst und mehrere Abende hinter einander zur Aufführung zu bringen.

Breslau, 6. Januar 1848.

Mehrere, welche bei der letzten Aufführung keinen Platz mehr bekommen konnten.

In A. Gofhorsky's Buchhandlung (R. F. Maske) in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, und bei R. F. Franke in Rawicz ist vorrätzig:

## R o m i s c h e r V o l k s k a l e n d e r f ü r 1848.

von Ad. Brennglas.

Dritter Jahrgang. Mit vielen Illustrationen.  
geh. 10 Sgr.

## Die Handlungs-Bücher-Fabrik von Klaus und Hoserdt, Ring Nr. 43,

hält stets ein großes Lager sauber liniirter und gut gebundener Handlungs- und Wirthschafts-Bücher, im Werth von 2 bis 3000 Rthl., und kann vermöge ihres aufs Neue durch zwei Liniir-Maschinen vergrößerten Geschäfts, so wie durch eine seltene große Auswahl Bücher, Papier, jeden Auftrag aufs beste und schnellste ausführen.



**Theater-Repertoire.**  
Freitag: „Doktor Robin.“ Lustspiel in einem Akt von L. B. G. — Hierauf: **Tanz-Divertissement.** — Zum Schluss, zum 10ten Male: „Ein Stündchen in der Schule.“ Vaudeville-Posse in einem Aufzuge, nach Lockroy von W. Friedrich. Musik arrangirt von E. Stiegmann.

**Verlobungs-Anzeige.**  
Als Verlobte empfehlen sich:  
Rosalie Landau,  
Elias Jacoby.  
Dittow und Snesen, 2. Januar 1848.

**Verlobungs-Anzeige.**  
Als Verlobte empfehlen sich:  
Johanna Casperke,  
August Baum.  
Breslau, den 25. Dezember 1847.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Antonie, geb. v. Wunsch, von einem gesunden und munteren Mädchen, zeige ich, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an. Ratibor, den 5. Januar 1848.  
Schneider, Lieut. im 22. Inf.-Reg. und Adj. des 3. Bat. 22. Landw.-Regiments.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Rosalie, geb. Peifer, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Breslau, den 6. Januar 1848.  
Louis Caro.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die heute Mittags erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehrt sich hiermit, anstatt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen: Leop. Burchard.  
Breslau, den 5. Januar 1848.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Montu, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich hiermit allen Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, anzeige.  
Stettin, den 1. Januar 1848.  
L u s c h e.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die gestern Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.  
Breslau, 6. Januar 1848.  
C. A. Milde.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Abend um 11 Uhr starb unsere liebe Tochter Amalie in einem Alter von 5 Jahren und 9 Monaten an Hirn-Entzündung.  
Reiße, den 5. Januar 1848.  
Wilhelmine von Busse, geb. Klose.  
Ewald v. Busse, Hauptmann u. Kompagnie-Chef im 22ten Inf.-Regt.

**Todes-Anzeige.**  
Am 3ten d. M. früh 4 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben nach zurückgelegtem 77sten Jahre mein innig geliebter Bruder, der Banquier Heiman Löwe Bamberg zu Glogau. Seinen zahlreichen Freunden widme ich mit der Bitte um stilles Beileid, diese ergebene Anzeige.  
Breslau, am 5. Januar 1848.  
S. L. Bamberg.

**Todes-Anzeige.**  
Statt jeder besonderen Meldung zeige ich hierdurch meinen vielen Verwandten und Freunden den am 6ten Tage nach einer ganz glücklichen Entbindung und am 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, erfolgten Tod meiner mir ewig unvergesslich, herzlich geliebten Frau, Auguste, geb. von Dietrich, mit tief betrübtem Herzen, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.  
Schwarzau, den 31. Dezember 1847.  
v. Rickisch-Rosenegk.

**Die Vorlesungen des Herrn Prof. Dr. Purkinje im Musiksaal der Universität beginnen Sonnabend den 8. Januar Abends 5 Uhr.**

**An Karoline K.**  
Sei ruhig, theure Freundin, ich beschütze Dich Kraft der Gesetze gegen die ungerechten Anmaßungen.

**König von Ungarn.**  
Sonnabend den 9. Januar  
**Maskenball.**

Die geehrten Theilnehmer erscheinen in Charaktermasken und Dominos, oder auch im Ballkostüm, mit einem Maskenzeichen versehen.

Sonnabend den 8. Januar beginnt das Kränzchen der Concordia-Gesellschaft im weißen Hirsch. Der Vorstand.

Die nächste Session ist den 8. huj. hora 3 bei Weidinger.

**Laetitia.**  
Sonnabend den 8. Januar Solrée.  
Die Direktion.

**Altes Theater.**  
36. Vorstellung vor der Abreise nach Wien, Sonntag den 9. Januar unwiderruflich letzte Darstellung der neuen Magie ohne Apparat vom königl. griech. Hofkünstler, Ritter u. c. **Wiljalba Fritel.**  
Anfang 7 Uhr. Näheres die Zettel.

Indem ich mich dem geneigten Wohlwollen der edlen Bewohner Breslaus bestens empfehle, danke ich herzlich für die mir so schmeichelhaft ertheilte Aufnahme, und bitte, sollte ich nach Jahren wieder in Ihre biederer Mitte kommen — schenken Sie mir von neuem Ihr Wohlwollen. **W. Fritel.**

**Erinnerung an Moriz Graf v. Strachwitz.**  
Ob vom besten Sängerbild, Ritter ohne Fehl und Tadel, Nahm der Tod ihn schon, — Ein im Marktgewühl verflung'ner, Ein vom Donnersturm verschlung'ner Reiner Glockenton!

Hern von seiner Heimath Schwellen Schläft umtönt von Narrenschellen Er den letzten Schlaf. Mögt' Dich weit aus Wiens Gedränge, Weit vom wüsten Lärm der Menge Betten, tobt' Graf!

Mögte, wo durch Einsamkeiten Alter Farben Geister schreien, Dich begraben sehn, — Wo die Eichenwälder brausen, Wo des Nordens Stürme sausen, Hoch die Meere gehn!

Wohl zu weit für Friedhofsgrenze, Wohl zu stolz für Blumenränze, Dir der Bufen schwoll; Kenntest Kampf und Kampferthranen Und Dein Wollen war ein Sehnen, Lieb- und Thatenvoll.

Wie dem Recken, unsre Sagen, Der auf blankem Schild erschlagen, Runensprüche weihn: Es erricht' ich Dir im Norden, Der von Dir besungen worden, Einen Runenstein.

Hier auf Hochlins Inselande Steht auf steilem Klippenstrande Hoch ein Tannenbaum, Dessen Wipfel, sturmzerklagen, Rothe Nordlichtschimmer tragen Und der Woge Schaum.

In des edlen Stammes Mitten Hab' ich trauend eingeschnitten Deinen Namenszug, — Und in Deinem Geist versenket, Eine Thräne Dir gesendet, Fromm und sonder Trug.

So wird hier Dein Name dauern, Wenn der Freunde kurzes Trauern Längst zur Ruh gebracht, — Und die wilden Wogen klingen Und die weißen Schwäne singen Um ihn jede Nacht!

**Erwiederung aus der Heimath auf den Gruß in Nr. 1 der Bresl. Zeitung.**  
Das trauliche Dörfchen, was zeichnet Dein Gang, Es bringt Dir von Herzen den freundlichsten Dank,

Daß seiner erneuert Du liebend gedacht Und ihm einen Gruß so gemüthlich gebracht, Ach leider! ach leider! es ist nur zu wahr, Betäubend war für uns das vorige Jahr. Es fand noch das Neue, ein freudenleer Herz, Dem Wonne sich lehrte zu bitterem Schmerz. Gleichwie gegenüber im Berg-Dörflein, Zerriß hier der Tod einen Herzens-Verein. Drum, freumblicher Sänger! erquicket Dein Gruß,

Mit den Dreien, an die es sich festhalten muß, Das jagende Herz, — o! möchte Gott geben, Daß Freude ihm wieder erblühte im Leben, Und wenn Du heimsuchest das Dörfchen im Thal,

Du Frohsinn nur finden mögst all überall.

**Bahnhof Canth.**  
Sonnabend den 9. Januar, so wie alle folgenden Sonntage großes Konzert mit vollständigem Orchester.

Meinen geehrten Geschäfts-Freunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meinen Wohnsitz und Handlungs-Geschäft von Wilsch nach hier verlegt habe.  
Dels, 1. Januar 1848.  
**A. Marquardt.**

**Fleisch- u. Wurstauschieben**  
(Jedes Loos gewinnt) nebst Wurst-Abendbrot findet heute den 7. Januar statt. **Eichner, Kupfer- und Schmiedestr. Nr. 21, im rothen Löwen.**

**Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.**  
**General-Versammlung.**

Die geehrten Herren Mitglieder des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins werden zur ordentlichen General-Versammlung auf den 22. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, in den Gasthof zum schwarzen Adler hieselbst unter Hinweisung auf den § 42 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.

**Vortrags- Gegenstände.**  
1) Die nach § 39 des Statuts vor die ordentliche General-Versammlung gehörigen, 2) Erlaß des hohen Finanz-Ministerii, die Fortsetzung des Chausseebaues von Neuroder bis an die böhmische Grenze betreffend, 3) Proposition wegen des chausseemäßigen Ausbaues des Weges von Peilau über Habendorf, Weigelsdorf nach Tannenbergl, zur Verbindung der Rimpfisch-Gnadenfreier mit der Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.  
Reichenbach, den 3. Januar 1848.

**Das Direktorium**  
des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins.

Die Weihnachts-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 10. Januar Vormittags von 9 bis 11 Uhr in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt. Breslau, den 6. Januar 1848.

Die geordneten Kaufmanns-Alteisten:  
**Krafer. Molinari. Eichborn.**

**Die Eröffnung meiner neu errichteten Apotheke**  
am Tannenplatz im Zeisigischen Eckhause, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen und erlaube mir dieselbe bei vorkommenden Bedürfnissen ganz gehorsamt zu empfehlen.

Das mir zu schenkende Vertrauen werde ich stets bemüht sein, durch größte Sorgfalt, strengste Reclität und schnellste Bedienung zu rechtfertigen.  
Breslau, im Januar 1848.

Der Apotheker **Theodor Rindler.**

**Trockenes, kiefernes Brennholz, erster Klasse,**  
die richtige Waldklaster rheint. Maas à 6 Rthl. ist zu haben am Holzofe Matthiasstraße Nr. 29. Die hierzu erforderliche Anweisung kann Hofmarkt Nr. 14 im Comtoir gelöst werden. Auch werden Bestellungen zur direkten Anfuhr vom Walde aus bis zur Wohnung angenommen, ohne Preiserhöhung.  
**A. Bial.**

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu bekommen:

**Keine Rheumatismen und Gicht mehr!**

Mittheilungen über Wesen, Ursache, Verhütung und Heilung des Rheumatismus und der Gicht überhaupt, wie auch insbesondere über ein wohlfeiles und leicht anzuwendendes Mittel, welches in vielen hundert Fällen sich als Radikalmittel gegen rheumatische und gichtische Beschwerden bewiesen hat. Von Dr. B. Mühling. 8. Neue Ausgabe. 1847. Broch. 22 1/2 Sgr.

Die schrecklichsten Qualen sind unstreitig Gicht und Rheumatismus, daher ist es denn eine wahre Wohlthat für das menschliche Geschlecht, daß es mit einem Werke beschenkt ist, durch dessen Mittel diese Krankheit auf immer verschwinden muß. Wer nur diese Mittel anwendet, ist auf immer von diesen schrecklichen Schmerzen befreit. Es ist der Wahrheit gemäß, was auf dem Titel versprochen wird.

Bei J. A. Müller in Reisse erschien so eben und ist in der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

**Feldpolizei-Ordnung**  
für alle Landestheile, in denen das allgemeine Landrecht Gesetzeskraft hat, mit Ausschluß der Kreise Rees und Duisburg. Vom 1. November 1847. Geheftet. Preis 2 1/2 Sgr.

**Freiwilliger Verkauf.**  
Meine in der großen Vorstadt zu Ratibor gelegene Besetzung, das Gasthaus zur weißen Taube, bestehend aus dem Haupt-Schank, dem Hinter- und ehemaligen Brenner-Gebäude nebst Garten, von denen das erstere sich vortreflich zu einer Fabrik eignen würde, ist sofort unter den annehmbarsten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere auf portofreie Anfragen bei mir zu erfahren.  
Ratibor, den 1. Januar 1848.

**Johann Glogner.**  
Am 8ten d. M. Nachm. 2 Uhr Auktion einer Partie diverser Weine in Nr. 42 Breitstraße.  
**Mannig, Aukt.-Kommiss.**

**Avis.**  
Ein gewinnreiches, höchst solides, seit einigen 20 Jahren betriebenes Geschäft am hiesigen Orte, soll Familienverhältnisse halber den Besitzer wechseln. Junge Kaufleute mit einem disponiblen Vermögen von 6—10,000 Rthl. erfahren das Nähere durch **C. G. Liebich, Werderstraße 2. 3.**

Ein junger Mann, gut empfohlen, mit jeder Art kaufmännischer Buchführung und Korrespondenz vertraut, in der polnischen Sprache mächtig, wünscht Beschäftigung zu finden; derselbe würde für einige Zeit gern auf Gehalt verzichten, um nur beschäftigt sein zu können. Gefällige Adressen werden unter den Buchstaben G. W. poste restante Breslau erbeten.

**Holz-Verkauf.**

Am 17. Januar, früh von 10 bis Mittag 1 Uhr, sollen im Schwoitscher Forstrevier bei Breslau einige Hundert Eichen, Rüstern, Birken und Buchen auf dem Stocke, auch vermessen pro Kubikfuß, circa 100 Schock Kiefern, Kieferstäbe, birken- und rüstern- Stangen gegen baare Zahlung verkauft werden. Gleichzeitig erlauben wir uns, den jenseitigen Oderbewohnern, die sich an dem Verkaufe betheiligen wollen, anzuzeigen, daß die Oder bei Treschen fahrbar ist.

**Moriz Hauffer u. Kluge.**

**Offene Stelle.**  
Ein geprüfter, unverheiratheter jüdischer Lehrer findet sofort oder vom 1. April d. J. ab hierorts ein Unterkommen. Bei freier Wohnung, Beheizung und Emolumenten erhält er ein Gehalt von 180 Rthl. jährlich, und kann durch Ertheilung von Privatstunden sein Einkommen noch vermehren.

Hierauf Reflektirende wollen unter Beibringung ihrer Qualifikationsatteste in frankirten Briefen oder persönlich recht bald bei dem Vorstände der hiesigen israelitischen Gemeinde sich melden.

Ober-Glogau, den 2. Januar 1848.

**Anstellungs-Gesuch.**

Ein in allen Zweigen der Oekonomie bestens routinirter, gebildeter Landwirth, 30 Jahr alt, verheirathet, mit wenig Familie, den landwirthschaftlich-technischen Betrieben, der Polizei- und Rentamt-Verwaltung praktisch und theoretisch vollkommen gewachsen, der durch mehrere Jahre bedeutenden Wirtschaften selbstständig vorgestanden, und über seine Befähigung die anerkanntesten Legitimationen aufzuweisen vermag, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Termin Ostern oder Johanni (gewünschten Falls auch bald) ein entsprechendes Engagement, eine humane Behandlung einem höheren Gehalte vorziehend. Gütige Anfragen erbetet

**Jos. Delavigne,**  
Oekonom und Kommissionsair, Regeberg Nr. 13.

**Für Kapitalisten.**

Vielfeitig beauftragt, Kapitalien auf beste und gute Hypotheken, in großen und kleinen Beträgen nachzuweisen, sowohl auf Grundstücke in hiesiger Stadt als auf Güter in Schlesien, ersuche ich die Herren Kapitalisten, welche mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, mir ihre disponiblen Fonds geneigtest namhaft zu machen. Ich verbürge die reellste, diskreteste Bedienung und schmeichle mir mit der nöthigen Geschäftskenntniß vollkommen vertraut zu sein.

**C. G. Liebich, Werderstr. 2. 3.**

Für ein Comptoir wird ein Lehrling bald gesucht; Herr G. F. Lübeck, Bischofsstr. 2, hat die Güte, nähere Auskunft zu ertheilen.

Die von mir in der Breslauer Zeitung vom 19., 21. und 22. v. M. als abhanden gekommen bezeichneten Pfandbriefe Litt. B. haben sich gefunden, dies zur allgemeinen Kenntniß. Klein-Gorzig, den 4. Jan. 1848.  
**v. Strbenski jun., Rittergutsbesitzer.**



Antonienstraße Nr. 30, drei Treppen hoch, ist ein freundliches Zimmer mit oder auch ohne Möbel und Pianoforte zu vermieten und am 1. Februar zu beziehen.

**Eine Schmiedewerkstatt**  
auf einer belebten Straße ist zu vermieten. Näheres durch H. Cadura, Herrenstraße 3 Mohren.

**Eine Wohnung**  
von zwei Stuben ist zu vermieten. Näheres bei C. Werner, Kupferstraße 16, 3 Tr.

**Gut möblierte Quartiere**  
sind für jede Zeit mit Stallung zu vermieten. Albrechtsstraße 39 bei Funke.

**Hintermarkt Nr. 2**  
ist wegen Aufgabe des Geschäfts ein Laden und eine Wohnung zu Oftern zu vermieten. Näheres bei

**J. G. Bergers Sohn,**  
Hintermarkt Nr. 5.

Wegen Abreise einer Familie ist eine freundliche Wohnung von Oftern, oder, wenn es gewünscht wird, schon zum 1. Februar, unter billigen Bedingungen abzutreten. — Das Nähere ist in der Weinhandlung des Herrn Ostwald, Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1, zu erfragen.

**Termin Oftern zu vermieten:**  
Sandstraße Nr. 12 an der Promenade:  
Der zweite Stock getheilt zu 4 und 5 Zimmer.  
Erste Etage 4 Zimmer.

Heiligegeiststraße 21, an der Promenade:  
Erste Etage, 4 Zimmer und Balkon.  
Zweite Etage, 3 Zimmer, nebst Remise.

**Zu vermieten**  
ist Schmiedestraße Nr. 54 die zweite Etage. Das Nähere zu erfragen Oberstraße Nr. 33, im Fleischgewölbe.

**Zu vermieten**  
und Termin Oftern zu beziehen, Albrechtsstraße Nr. 13, der erste Stock mit oder ohne Stallung, Wagenremise u. c. Näheres par terre im Comptoir.

Ring Nr. 155 in Dels ist durch erfolgten Tod des Miethers das Speisereis-Gewölbe mit Wohnung und nöthigem Beigelaß anderweitig zu vergeben und Oftern oder auch bald zu beziehen. Das Nähere beim Wirth, Maurermeister Ernst Lehmann daselbst.

Zur Stadt Brandenburg, am Markischen Bahnhofe, sind 2 Stuben mit und ohne Möbel, im 1. Stock zu vermieten u. gleich zu beziehen.

Kupferstraße Nr. 46 ist im 1sten Stock eine möblierte Stube nebst Alkove zu vermieten und bald zu beziehen.

In dem neu erbauten Hause Nr. 8, Scheidnitzerstraße, sind bald oder zu Oftern noch einige freundliche Wohnungen zu beziehen.

**Bald zu vermieten**  
und zu Termin Oftern zu beziehen ist ein herrschaftliches Quartier in der ersten Etage von fünf zusammenhängenden großen und einem kleinen Zimmer, Küche, Keller, Bodenraum und sonstigem zur Bequemlichkeit dienender Beigelaß, mit und ohne Pferdebestall, nebst Wagenremise beim Maurer-Meister Ritsche in Freiburg bei Fürstentum.

**Dhlauerstraße Nr. 8**  
sind zum Termin Oftern zu vermieten der erste Stock und eine Wohnung im 3. Stock, sowie ein Stall zu 2 Pferden und 1 Wagenplatz. Näheres bei dem Haushälter.

Eine Wohnung von 7 Stuben und eine von 3 Stuben nebst Küche und sonstigem Beigelaß sind zu vermieten und zu Oftern zu beziehen Klosterstraße Nr. 1a, Eckhaus.

**Dhlauerstraße Nr. 4**  
ist der erste Stock zu vermieten. Das Nähere daselbst, sowie auch Dhlauerstraße Nr. 51 im zweiten Stock zu erfragen.

**Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 61**  
ist eine freundliche Wohnung von 4 Piecen mit Küchensube und Glas-Entree nebst Gar-tenbenutzung bald oder Termin Oftern zu beziehen. Näheres par terre.

**Zu vermieten,**  
Klosterstraße Nr. 38, die Parterre-Wohnung von 3 Stuben u. Küche, für jährlich 70 Rtl.

**Zu vermieten**  
sofort oder Term. Oftern zu beziehen, Klosterstraße Nr. 39, die erste Etage, von drei Stuben, Kabinet und Kochstube, desgl. in der 2ten Etage 2 Stuben und Küche.

Nikolaistraße Nr. 57 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör zu vermieten und zum Term. Oftern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth 1 Tr. hoch.

**Zu vermieten**  
und bald oder Oftern d. J. zu beziehen: Der erste Stock Hofstraße Nr. 3, bestehend in 5 Stuben, Kabinet, Küche, Speise-Kammer und geräumigem Beigelaß, und ein Verkaufs-Gewölbe mit Comtoir.  
Zerner Oftern d. J. zu beziehen:  
Blücherplatz Nr. 14 im 3ten Stock eine große Stube mit Kabinet, Küche und geräumigem Beigelaß.

Näheres bei dem Haushälter daselbst.

**Zu vermieten**  
Termin Oftern d. J. Kupferstraße Nr. 37 der erste Stock, bestehend aus vier Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Näheres beim Leihbibliothekar Jüngling daselbst.

Karlsstraße Nr. 28 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Entree und Beigelaß im 2. Stock, desgl. im Hofe, zu vermieten.

**Neue Taschenstraße Nr. 4**  
sind noch einige Wohnungen zu vermieten, und sofort oder zu Oftern zu beziehen. Näheres bei dem Besitzer des Hauses.

Antonienstraße Nr. 9 sind pro Johann zu vermieten und daselbst beim Wirth zu erfragen: Eine Wohnung von 5 heizbaren Stuben nebst 2 hellen Küchen und Zubehör in der 2ten Etage, und eine dito von 3 heizbaren Stuben mit heller Küche und Zubehör in der 3ten Etage. Auch eine von Stube und Küche zu Oftern, erste Etage.

**Haus-Verkauf.**

In der Kreisstadt Neumarkt, ohnweit der Eisenbahn, ist ein angenehm und freundlich gelegenes, neu erbautes Wohnhaus mit 6 Stuben, Scheuer, Stallung, nebst 3 Morgen großen Garten mit Gewächshaus und etwas Feldacker, veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere darüber ist sowohl mündlich als in portofreien Aufträgen durch den Buchbinder Herrn Hiller in Neumarkt zu erfahren.

**Saamen-Anzeige.**

Zur Treiberei empfiehlt die so eben angelangten frischen Gemüße-Saamen in bester Güte. (Das Verkaufs-Lokal befindet sich Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße Nr. 6.)  
**Eduard Monhaupt,**  
Kunst- und Handels-Gärtner.

**Trockenes Brennholz** zu herabgesetzten Preisen: Birken Nr. 1 7/2 Rthlr., Nr. 3 6 1/2 Rthlr., Erlen Nr. 1 7 Rthlr., Nr. 2 6 1/2 Rthlr., Nr. 3 6 Rthlr., Kiefern Nr. 1 6 1/2 Rthlr., Nr. 2 6 1/2 Rthlr., Nr. 3 4 1/2 Rthlr., Fichten Nr. 1 5 Rthlr., 26 Sgr. à Klafter empfiehlt:  
**Post,**  
Holzhof, Rosenthalerstraße 14, am Kirchhof.

**Stähre-Verkaufs-Anzeige.**

Aus den Stammherden hiesiger Herrschaft sind auch in diesem Jahre wieder eine Partie zweijähriger Sprungböcke veräußert, die bei mäßigen Preisen zur Befriedigung des gewöhnlichen Bedürfnisses geeignet sind. Von Erb-übeln sind die Heerden völlig frei.

Tost in Oberschlesien, 20. Dezbr. 1847.

**Herrmann,**  
Ökonomie-Direktor und  
Dom.-Bevollmächtigter.

**Straßburger**

**Gänseleber-Pasteten**  
empfehlen und empfehlen:

**Gebrüder Friederici.**

**Spielekartenausverkauf.**

Gr. dopp. Bastantarten à 5 Sgr., mittelstarke und kleine 4, Sgr., P'homme 9, Sgr. Bei Partien billiger. **J. F. Podjorsky,**  
Basteigasse 6, zwei Tr. hoch.

**Eine Drehmangel**  
und eine Ziehman gel stehen wieder zum Verkauf Gartenstraße Nr. 9, auch sind daselbst eine Partie eichene, 2 Zoll starke Bohlen zu verkaufen.

80 Stück fette Schaafbrücken stehen beim Dominium Burgwitz, Trebnitzer Kreises, zum Verkauf.

**Handschuhe en gros**

Meinen werthen Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Handschuh-Lager in Bucksting, Lama und Glacé aus reichhaltigste assortirt ist und empfehle dasselbe einer gütigen Beachtung.

**Joseph Guldshinsky,**  
Karlsstraße Nr. 38.

Gute Gocktavige Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen: Hummeri 56.

**Sehr billige Filzschuhe,**  
sehr billige Thee- und Kaffeetretter, Lampen, Leuchter, Wachstochbüchsen, Messer, Gabeln, Thee- und Suppentöffel, Lichtscheeren u. c. empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35.

Ein Mahagoni-Sopha mit Schnitzwerk und buntem Sammtüberzug, fast ganz ungebraucht, steht wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näheres zu erfragen Heiligegeiststraße Nr. 18, 2 Treppen hoch.

**Stähre-Verkauf.**

Vom 2. Januar 1848 ab stehen in hiesiger Stammschäferei eine Partie 2- und 3-jähriger hochfeiner, wollreicher Böcke zum Verkauf. Halbenbord bei Doppeln.

**Schlüssel.**

Ein tüchtiger, mit den besten Zeugnissen versehener Comtoirist, gegenwärtig noch in Rondon, sucht Oftern d. J. ein anderweitiges Engagement. Hierauf Reflektirende wollen ihre desfallsigen Anerbieten unter der Chiffre A. S. poste restante Breslau gefälligst gehen lassen.

Schmetterlings-Sammlungen in Glaskasten à 1 bis 2 Rtl. sind zu haben in der Tabak-Handlung bei **P. L. Goldner,** Albrechtsstraße Nr. 11.

**Schlitten-Verkauf.**  
Ein kleiner Schlitten mit Wildecke und elegantem Geläute ist Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1 zu verkaufen.

**Bojanower Brot**  
ist von heute an auf der Schmiedestraße 21, in den 4 Evangelisten, zu haben.

**Trockenes Brennholz**  
in Scheiten, auch gesägt und klein gespalten, empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Tr.

Ein pensionirter Beamter, der im Allgemeinen noch rüstig sich auf bequeme Weise einen Nebenverdienst verschaffen will, beliebe seine selbstgeschriebene Adresse bei **C. G. Viebich,** Werderstraße Nr. 2/3, abzugeben.

**Musverkauf.**

(Bei geheiztem Lokal.)  
Mein vollständig assortirtes Galanterie-Waaren-Lager empfehle ich nochmals zur geneigten Beachtung und enthalte mich aller Marktchreiereien. Jedermann soll gewiß auf's reellste befriedigt werden.

**C. A. Hilscher,** Riemerzeile 22.

Einen so eben angekommenen bedeutenden Transport **Münzer Hasen,** welche sich durch Feinheit und Stärke besonders auszeichnen, offerirt gut gespeist das Stück 13 Sgr.

**Seeliger sen.,** Neumarkt-Ecke.

**Cotillon-Orden**

empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35.

**Milch-Verkauf.**

Vom 6. d. M. ab ist Malergasse Nr. 2, Ecke der Herrenstraße im Keller, vom Minimum Reibnis, täglich früh um 10 Uhr die Milch von vorzüglicher Güte und unverfälscht zu haben.

**Breslau, den 6. Januar 1848.**

**Geld- und Fonds-Course.**

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	96		Gr.-Herz. Pos. Pfandbr. 3f. 4	101 1/2	
Kaiserliche dito	96		dito neue dito = 3 1/2	91 1/2	
Friedrichs'or	111 1/2		Schles. Pfdb. à 1000 Rtl. = 3 1/2		96 1/2
Louisd'or	97 1/2		dito L. B. à 1000 = 3 1/2	101 1/2	
Poln. Courant	103 1/2		dito = 3 1/2	92 1/2	
Oesterreichische Banknoten	90 3/4		Alte Poln. Pfandbriefe = 4		94 1/2
Sech.-Präm.-Sch. .... 3f.	90 3/4		Neue dito dito = 5		94 1/2
Preuß. Bankanleihe	92		Poln. Part.-Obligationen =		99
St.-Sch.-Sch. pr. 100 Rtl. = 3 1/2	92		dito Schag. dito = 5		
Bresl. Stadt-Obligat. = 3 1/2	99		dito Ant. 1835 à 500 fl. =		
dito Gerech. dito = 4 1/2	97				

**Eisenbahn-Actien.**

Bresl.-Schw.-Freibrg. . . 3f. 4	101		Niedersch.-Merk. Ser. III. 3f. 5	100 %	
dito dito Prior. = 4			Wilhelmsb. (Kos.-Dberbg.) =		
Oberschlesische Litt. A. . . =	104		Reiffe-Brieger . . . . . =		51 1/2
dito Litt. B. . . =	100 1/2		Berlin-Hamburger . . . . . =		93 1/2
dito Prior. = 4			Köln-Mindener . . . . . =		95 1/2
Krautau-Oberfchl. . . . . =	66		Sächsisch-Schlesische . . . . . =		58 1/4
Niedersch.-Merk. . . . . = 4	88 1/2		Friedrich-Wilh.-Nordb. . . . . =		
dito Prior. = 4			Posen-Stargarder . . . . . =		
dito Prior. = 5	102 1/2				

**Berliner Eisenbahnactien-Coursbericht vom 5. Januar 1848.**

Niederschlesische 4% 87 1/2 Bf.			Köln-Minden Prior. 4 1/2 % 98 1/2 Gld.	
dito Prior. 4% 94 Gld.			Säch.-Schles. 4% 96 Bf.	
dito dito 5% 102 Bf.			Rheinische Prior.-St. 4% —	
dito dito Ser. III. 5% 100 1/2 u.			<b>Quittungsbogen.</b>	
			Nordb. (Fdr.-Wth.) 4% 58 u. 57 1/4 bez.	
Oberfchl. Litt. A. 4% 105 Bf. (ohne Divid.)			Posen-Stargarder 4% 81 1/4 u. 82 bez.	
dito Prior. 4% —			<b>Fonds-Course.</b>	
dito Litt. B. 4% 100 1/2 Bf.			Staats-Schuldscheine 3 1/2 % 92 bez.	
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 101 Bf.			Posener Pfandbriefe 4% alte 100 1/2 bez.	
Krautau-Oberfchl. 4% 66 zu machen. (Mit			dito dito neue 3 1/2 % 91 1/2 Bf.	
Zins. vom 1. Januar 1848.)			Polnische dito alte 4% 94 1/4 Gld.	
Köln-Minden 4% 94 bis 93 1/2 bez.			dito dito neue 4% 94 1/4 Bf.	

**Universitäts-Sternwarte.**

5. und 6. Januar.	Barometer		Therm.	
	3.	℔.	inneres.	äuß.
Abends 10 Uhr.	27	11, 18	—	3, 85
Morgens 6 Uhr.		10, 26	—	4, 55
Nachmitt. 2 Uhr.		10, 00	—	3, 70
Minimum.		9, 96	—	4, 80
Maximum.		11, 20	—	3, 65

Temperatur der Ober 0, 0

Ein mit sehr wenig Brennmaterial gut heizender gußeiserner Koch- u. Brat-Ofen ist unter der Hälfte des Neukaufs-Preises zu verkaufen: Herrenstraße Nr. 20, Wohnung Nr. 11, im zweiten Hofe.

Ein mit guten Zeugnissen versehener gebildeter junger Mann findet als Wirthschafts-Cleve vom 1. April 1848 gegen eine angemessene Pension wieder eine Aufnahme. Dmehau bei Pitschen, den 2. Jan. 1848.  
**Regehlh, Inspektor.**

**Stalliments-Anzeige.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich Lauenzienstr. 35 eine Speiserei, Material-, Tabak- u. Delikatessen-Handlung unter der Firma **C. F. Schwarz,**

für meine alleinige Rechnung eröffnet habe, mit der ganz ergebenen Bitte, mich bei vor-  
kommendem Bedarf hochgeneigtest beachten zu wollen, indem ich bei der strengsten Realität und pünktlichsten Bedienung die möglichst billigsten Preise verspreche.  
Breslau im Januar 1848.  
**C. F. Schwarz.**

**Wattirte Strümpfe**

und Socken, das Paar von 8 Sgr. ab, unterbeinkleider für Herren und Damen von 15 Sgr. ab, wollene Gesundheits-Jacken, Patent-Unterjacken, Patenthosen u. c. empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen:  
**S. S. Weiser,** Buttermarkt, im Feinwandhause, neben der Waage.

**Frische Auster**  
bei Lange und Comp.

**Breslauer Getreide-Preise**  
am 6. Januar 1848.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer 85 Sgr.	78 Sgr.	73 Sgr.	
Weizen, gelber 81 " 77 1/2 "	70 "		
Roggen . . . . . 63 "	59 "	55 "	
Gerste . . . . . 55 "	51 "	46 "	
Hafer . . . . . 30 1/2 "	28 1/2 "	26 "	